

Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Angebefelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 148

Diez, Montag den 29. Juni 1914

20. Jahrgang

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin.

Serajewo, 28. Juni. Als der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, heute durch die Straßen führen, gab ein Individuum aus nächster Nähe mehrere Pistolenschüsse auf sie ab. Beide wurden tödlich getroffen und verschieden nach wenigen Minuten.

Serajewo, 28. Juni. Als sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin heute vormittag zum Empfange ins Rathaus begab, wurde gegen ein Automobil eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog mit dem Arme zurückließ. Die Bombe explodierte, nachdem das erzherzogliche Automobil die Stelle passiert hatte. Die in dem nachfolgenden Automobil befindlichen beiden Herren des Gefolges wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen verletzt. Der Attentäter, der Typograph Gabrinovic aus Trebinje, wurde sofort festgenommen.

Nach dem Empfang im Rathaus setzte der Thronfolger mit seiner Gemahlin die Rundfahrt fort. Ein Gymnasiast der achten Klasse namens Princip aus Prähova feuerte aus einem Browning mehrere Schüsse auf den Thronfolger und dessen Gemahlin ab. Der Thronfolger wurde im Gesicht, die Herzogin in den Unterleib getroffen. Beide wurden in den Konak übergeführt, wo sie ihren Verletzungen erliegen sind. Der Attentäter wurde verhaftet. Die erbitterte Menge lynchte nahezu beide Attentäter.

Sad Jschl, 28. Juni. Die Nachricht von dem Ableben des Thronfolgers und der Herzogin Sophie von Hohenberg hat hier große Bestürzung hervorgerufen und tiefste Anteilnahme auch für Seine Majestät erweckt. Als dem Kaiser Franz Josef die Nachricht mitgeteilt wurde, weinte er und brach in die Worte aus: „Entsetzlich, entsetzlich! Auf dieser Welt ist mir nichts erspart geblieben.“ Der Kaiser zog sich darauf in seine Appartements zurück. Sämtliche Veranstaltungen und Theateraufführungen wurden sofort nach dem Bekanntwerden der Trauernachrichten abgefragt.

Wien, 28. Juni. In den ersten Nachmittagsstunden verbreiteten sich die Gerüchte von einem in Serajewo erfolgten Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, welche gegen 3 Uhr nachmittags ihre offizielle Bestätigung fanden. Die erschütternde Nachricht wurde alsbald durch Extrablätter in der ganzen Stadt bekanntgemacht. Überall wo Feiern stattfanden, wurden dieselben sofort abgebrochen. Allgemein herrscht die größte Bestürzung, die auch in den aus den Provinzstädten einlaufenden Meldungen zum Ausdruck kommt.

Serajewo, 28. Juni. Sobald die Nachricht von dem Verschwinden des Erzherzogs Franz Ferdinand bekannt geworden war, wurden alle Bahnen auf Halbmast gesetzt. Die Trauer in der Stadt ist allenthalben außerordentlich. Das Landtagspräsidium richtete sofort an die Kabinettstanzlei Seiner Majestät ein Telegramm, in dem

dem Schmerz und der Entrüstung der gesamten Bevölkerung über das ruchlose Attentat Ausdruck gegeben und Seiner Majestät unerschütterlicher Treue und Ergebenheit an das Herrscherhaus versichert wird. Um 4 Uhr nachmittags fand eine Trauerfeier des Gemeinderats statt. Für 5 Uhr ist der Landtag zu einer Trauerfeier einberufen worden. Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

Wien, 28. Juni. Die Nachricht von dem Attentat und dem Tode des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, die in Wien um 4 Uhr bekannt wurde, wurde in der ganzen Stadt unter dem Ausdruck tiefster Teilnahme und Bestürzung lebhaft besprochen. Von den einzelnen Häusern wehen bereits schwarze Fahnen. Die Zeitungen verbreiteten die Nachricht durch Extrablätter. Auf dem Flugplatz traf die Nachricht um 1/4 Uhr ein und zwar zunächst in Form von unbestimmten Gerüchten. Sie wurde zuerst von niemand geglaubt. Die Flugkontrollen wurden daher fortgesetzt. In der Hofloge wohnte Erzherzog Karl Albrecht den Vorbereitungen bei. Als ihm die offizielle Nachricht von dem Attentat zur Kenntnis gebracht wurde, verließ er sofort das Flugfeld. Die Flüge wurden sofort eingestellt.

Wien, 28. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin Hohenberg waren von ihrem Aufenthalt in Bosnien sehr befriedigt, besonders gut gefiel ihnen der Kurort Jilje. Überall, wo sie sich zeigten, waren sie der Gegenstand herzlicher Ovationen des Publikums, so auch gestern bei der Promenade, welche sie ohne jede Begleitung im Kurpark von Jilje unternahmen. Von anderer Seite wird noch über das Attentat von Serajewo gemeldet: Heute Vormittag 10 Uhr traf das erzherzogliche Paar aus Jilje in Serajewo ein, wo ein großartiger Empfang vorbereitet wurde. Unweit dem Bahnhofe wurde die Bombe geworfen, von der der Thronfolger und seine Gemahlin noch verletzt blieben, durch welche 11 Personen aus dem Publikum, davon 6 schwer und fünf leicht verletzt wurden. Die beiden Offiziere des Gefolges sollen schwer verletzt worden sein. Trotzdem fuhr das Erzherzogspaar nach dem Konak weiter. Nach dem Verlassen des Rathauses sollen sie beabsichtigt haben, den Verletzten einen Besuch abzustatten. Am Hauptplatz von Serajewo sprang plötzlich ein junger, gut gekleideter Mann aus dem Publikum hervor und gab auf das erzherzogliche Paar zwei Schüsse ab, von denen einer den Erzherzog-Thronfolger nahe der Schläfe und der andere die Herzogin von Hohenberg in den Unterleib traf. Das Automobil setzte die Fahrt nach dem Konak in beschleunigtem Tempo fort. Hier waren sofort Ärzte zur Stelle, doch war jegliche Hilfeleistung unmöglich. Gleich nach dem Eintreffen in dem Konak verschied der Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin.

Serajewo, 28. Juni. Der Attentäter Prinzip ist 19 Jahre alt. Er gab bei dem Verhör an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgendeine hohe Person aus nationalistischen Motiven zu töten. Er habe einen Moment gezögert, da auch die Herzogin im Auto war, dann aber rasch geschossen. Er leugnet, Komplizen zu haben. Der einundzwanzigjährige Typograph Gabrinovic zeigte bei dem Verhör ein sehr zynisches Wesen. Auch er erklärte keine Komplizen zu haben. Gabrinovic war nach dem Attentat in den Fluch gesprungen, wurde jedoch von den nachspringenden Wachleuten und Personen aus dem Publikum verhaftet. Wenige Schritte von dem Schauplatz des zweiten Attentats wurde eine unwirksam gebliebene Bombe aufgefunden. Sie dürfte von einem dritten Attentäter weggeworfen worden sein, nachdem er gescheit hatte, daß der Anschlag gelungen war. Princip erklärte, er habe längere Zeit in Belgrad studiert. Gabrinovic erklärte, die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Namen er nicht kenne, erhalten zu haben.

Ugram, 28. Juni. Wie zu der Ermordung des Thronfolgers und seiner Gattin aus Serajewo gemeldet wird, sagte der in den Fluch gesprungene und wieder herausgezogene Gabrinowitsch bei seiner Vernehmung aus, daß er die Bombe in der Absicht geschleudert habe, den Erzherzog zu töten. Die Bombe habe er aus dem Auslande bekommen, doch weigert er sich, ihren näheren Ursprung anzugeben. Die Polizei stellte fest, daß die Bombe das gleiche Modell hatte, wie die, welche seinerzeit bei der Verschwörung gegen den König von Montenegro in Cetinje gefunden wurden und die aus Belgrad stammten. Der Mörder Gabriel Princip wurde von der Menge geliebt und arg zugerichtet, war aber noch vernehmungsfähig. Er sagte aus, er sei ein Gegner des Imperialismus und habe im Erzherzog die Verkörperung des höchsten Begriffs von Imperialismus erblickt, weshalb er ihn getötet habe. Er feuerte im ganzen zwei Schüsse aus einem Browning ab, die eine tödliche Wirkung hatten. Beide Mordtaten sind erst vor kurzem aus Belgrad nach Serajewo zurückgekehrt. Man ist hier überzeugt, daß der Anschlag von langer Hand vorbereitet und wohl organisiert gewesen ist. In den Abendstunden kam es zu Kundgebungen der Anhänger der kroatischen Rechtspartei gegen die Serben. Eine Gruppe durchzog die Straßen mit den Rufen: Hinaus mit den Serben! Nieder mit den Verrätern! Hoch die Habsburger Dynastie!

Kiel, 28. Juni. Die erste Nachricht von dem Unglück traf von dem deutschen Konsul in Serajewo auf der Hohenzollern ein. Der Chef des Marinekabinetts, Admiral v. Müller, begab sich sofort auf dem Verkehrsboot Gulda in See und rief dem Kaiser, der sich auf dem Meteor befand, die Nachricht auf die Nacht hinüber. Der Kaiser brach die Regatta sofort ab, obwohl der Meteor einen Vorprung von über 15 Minuten hatte. Die anderen Yachten sind diesem Beispiel gefolgt. Der Kaiser hat befohlen, daß sofort die Kriegsschiffe die Blagge halb-

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

44) Jedem anderen würde Tolmann die Erfüllung solchen Verlangens wahrscheinlich rundweg verweigert haben; aber in der unerwarteten und zuversichtlichen Bestimmtheit dieses vermeintlichen Weinreisenden war etwas so Zupackendes, daß er sich fügte, ohne auch nur eine Einwendung zu wagen.

Graf Westernhagen stand eben lachend und plaudernd inmitten einer Gruppe seiner festlich gekleideten Gäste, als er das verschlossene Couvert aus der Hand des Dieners empfing. „Wie? Ist dieser hartnäckige Commis voyageur noch immer da?“ rief er heiter. „Vermutlich will er nicht darauf verzichten, mir wenigstens die Preisliste seiner Firma zu überreichen.“

Weniger um dem dringenden Bunsche des Unbekannten zu willfahren, als weil er sich einen Spaß davon versprach, verzögerte er den Umschlag und überlegte die kurze Bleistiftnotiz auf der Visitenkarte. Aber diejenigen, die ihm am nächsten standen, sahen sofort, daß es sich da nicht um einen Preis-Liste oder dergleichen gleichgültige Dinge handeln könne. Graf Westernhagen war sehr blaß geworden; der heitere Ausdruck war vollständig aus seinem Gesicht verschwunden, und die Hand, welche das Kartenblättchen hielt, zitterte. „In der Tat — das ist etwas anderes — eine seltsame Überraschung —“ stammelte er in verzweifelter Bemühung, seine Haltung wieder zu gewinnen, „unter diesen Umständen werde ich den Mann doch wohl nicht kurzweg abweisen können.“

Er entschuldigte sich bei seiner Umgebung und winkte Tolmann bei Seite.

„Führen Sie den Herrn in mein Arbeitskabinett und lassen Sie ihn, daß ich so schnell als irgend möglich bei ihm sein werde, jedenfalls innerhalb weniger Minuten!“

Und als das Diner unmittelbar nachher seinen Anfang nahm, blieb in der Tat der Platz des Hausherrn leer. Eine außerordentlich wichtige Angelegenheit habe seinen Oheim abgerufen, teilte Graf Botho der etwas verwunderten Gesellschaft

mit, und er lasse dringend bitten, daß man seinem kranken Fernbleiben keine Beachtung schenke.

Der Graf eilte hastigen Schrittes seinem Arbeitszimmer zu. Langsam erhob sich der Fremde aus dem Sessel, in welchem er sich bequem gemacht hatte. Mit stummer Verbeugung begrüßten sich die beiden Männer.

„Ich belege auf das Bestimmte, Sie zu einer so ungelegenen Stunde in Anspruch nehmen zu müssen, Herr Graf,“ sagte Hugo Seefeld mit seiner weichen, sympathischen Stimme, „aber Sie werden nicht mir zur Last legen, was auf die Rechnung eines Mächtigeren kommt, über den wir beide nichts vermögen.“

Graf Westernhagen war nicht mehr fassungslos wie vorher; aber die innere Erregung prägte sich doch in seinen Zügen aus, wie tapfer er sich auch äußerlich beherrschte.

„Sie werden es verzeihlich finden, mein Herr,“ erwiderte er mit Zurückhaltung, „wenn ich vor Ihrer kurzen Mitteilung vorläufig noch wie vor einem unlöslichen Rätsel stehe. Sie schreiben mir da: Ihr Sohn Alfred ist sterbend in Hamburg; nur um seinetwillen bin ich hier. Sind Sie auch ganz sicher, daß dabei kein Irrtum und keine Personenverwechslung möglich ist?“

„Ich möchte fast wünschen, Herr Graf, daß ich dessen weniger sicher wäre. Aber es würde mir nicht einfallen, Sie auf bloße Vermutungen und Möglichkeiten hin zu beunruhigen. Der junge Mann, von dessen Krankenbett ich komme, ist Ihr Sohn. Ich habe dafür auch außer seiner eigenen Aussage die untrüglichen Beweise.“

„Und angenommen selbst, daß es so wäre, hat Ihnen denn — jener junge Mann nicht mitgeteilt, daß ich mich von ihm losgesagt, daß ich ihn für immer aus meiner Familie ausgestoßen habe?“

„Ja! Da ich seine ganze Geschichte kenne, weiß ich auch dies! Und ich halte es für meine Pflicht, hinzuzufügen, daß ich mich gegen seinen ausdrücklichen Wunsch und ohne sein Vorwissen zu Ihnen begeben habe.“

„Um so weniger vermag ich den Zusammenhang der Dinge zu begreifen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meiner Verständnislosigkeit durch etwas ausführlichere Erklärungen ein Ende machten.“

„Das war von vornherein meine Absicht, Herr Graf! Und um Sie über meine Version aufzuklären, gestatten Sie

mir vielleicht, voranzuschicken, daß ich Teilhaber der Hamburger Firma Ottendorf & Comp. bin. Möglicherweise ist Ihnen diese Firma nicht mehr ganz unbekannt.“

„Allerdings — sie hat ja einen Weltruf. Und ich würde mir nicht erlauben, Sie vorhin abzuweisen, wenn ich Ihre Karte sogleich näher betrachtet hätte.“

„O bitte — ich erwähnte es nicht deshalb! Aber Sie werden mir jetzt ohne weitere Versicherung glauben, daß jedes eigennützige Interesse in dieser überaus peinlichen Angelegenheit auf meiner Seite gänzlich ausgeschlossen ist, und daß ich mich nur von einer Empfindung rein menschlicher Teilnahme leiten lasse.“

„Ich bin davon überzeugt, mein Herr! Wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, wieder Platz zu nehmen?“

Der kühle und fast hochmütige Ton, in welchem Graf Westernhagen die Unterhaltung begonnen hatte, war allmählich zu einem sehr verbindlichen geworden. Sein Verdacht, daß er einen Betrüger vor sich habe, war beiseite; aber mit um so angsterfüllter Erwartung sah er seinen weiteren Eröffnungen entgegen.

Und in wie höfliche und lebenswürdige äußere Formen Hugo Seefeld diese Eröffnungen auch immer kleidete, so bemühte er sich durchaus nicht, dem Grafen über das Peinvolle und Erniedrigende dieser schweren Stunde hinwegzuhelfen. Mit einer Ausführlichkeit, die den Schloßherrn geradezu auf die Folter spannen mußte, erzählte er, durch welchen Betrug sich der junge Graf eine kostenfreie Heimreise ermöglicht habe und in welchem Zustand er in Hamburg angekommen sei. Im großen und ganzen hielt er sich dabei zwar ziemlich getreu an Kapitän Jolles Bericht; aber wie unwesentlich die kleinen Zutaten und Verstärkungen auch waren, die er sich hier und da erlaubte, so mußten sie doch in ihrer Gesamtheit dazu dienen, zur qualvollen Demütigung des Grafen das Verhalten seines Sohnes noch verwerflicher und seine Verwahrlosung noch furchtbarer erscheinen zu lassen, als sie es in Wirklichkeit gewesen waren.

„So war ich ohne mein Zutun in den Besitz eines sehr delikaten Geheimnisses gelangt,“ beendete Seefeld seinen Bericht, „und wider meinen Willen in eine Angelegenheit hineingezogen worden, die für alle Beteiligten möglicherweise die unangenehmsten Folgen haben konnte. Es wäre ja sehr nabeliegend und sehr einfach gewesen, jede Verantwortlichkeit

pro d. segen und die österreichisch-ungarische Kriegsflagge im Großmast gleichfalls halbfeld, da der Erzherzog Franz Ferdinand Admiral der deutschen Flotte war. Die englischen Kriegsschiffe sind diesem Beispiel gefolgt, ebenso die Jachten. Der Kaiser hat dem Kaiser Franz Joseph schon von See aus seinen Schmerz telegraphisch ausgedrückt. Die Kaiserin ist soeben aus Grünholz hier eingetroffen und hat sich an Bord der Hohenzollern begeben. Das Kaiserpaar reist morgen früh nach Wildpark ab, wo die Ankunft um 3 Uhr erfolgen wird.

Bad Fischl, 28. Juni. Der Kaiser, welcher sofort von dem Ableben des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin verständigt worden war, zog sich tief erschüttert in seine Appartements zurück und befahl, die Dispositionen für die Militär- und Schützenbrunn zu treffen. Die Bestürzung und die Teilnahme der Bevölkerung gibt sich hier in besonderer Weise kund.

Bad Fischl, 28. Juni. Der Herzog von Cumberland ist heute nachmittag in Begleitung seines Dienstkammerers im Automobil von Gmund hier eingetroffen. Er stattete um 5 Uhr dem Kaiser einen Kondolenzbesuch ab. — Die Abreise des Kaisers nach Wien ist endgültig auf morgen, Montag früh festgesetzt worden.

Brünn, 28. Juni. Das 13. Mährische Landeschießen, welches heute vom Statthalter von Mähren feierlich eröffnet worden ist, sowie die deutschen und die tschechischen Festlichkeiten sind sofort nach Bekanntwerden der Trauerbotschaft abgesagt worden. Die Teilnehmer verlassen im Laufe des Abends und in den Nachtstunden Brünn.

Hamburg, 28. Juni. Während des Derby-Rennens wurde die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers bekannt. Die Nachricht rief einen sichtsamen tiefen Eindruck hervor. Die Kapelle der Wandsbeker Husaren stellte sofort das Spiel ein.

Kiel, 28. Juni. Alle großen Jachten brachen unter dem Eindruck der Schreckenskunde aus Seejewe die Wetzfahrt ab und liefen mit der Trauerflagge ein. Die für heute abend angesetzte Preisverteilung des Norddeutschen Regattabereins ist abgesagt worden. Die noch ausstehenden Wettfahrten der Kieler Woche werden ausgetragen werden.

Berlin, 28. Juni. Ueber den Hergang des Attentats erhielt der Berliner Lokalanzeiger folgende Meldungen aus Serajewo: Die Bombe des Typographen Gaborinowitsch fiel im Auto des Thronfolgers gegen die rückwärtige Lehne, brüllte ab und explodierte unter dem nachfolgenden Automobil, in dem mehrere Offiziere saßen. Der Erzherzog ließ sein Auto halten und erkundigte sich, um was es sich handle. Darauf fuhr er nach dem Rathaus, wo ihn der Gemeinderat mit dem Bürgermeister an der Spitze erwartete. Der Bürgermeister wollte eine Ansprache halten, aber der Erzherzog unterbrach ihn mit den Worten: „Herr Bürgermeister, ich komme hierher, um Serajewo zu besuchen, und man wirft mit Bomben auf mich. Das ist empörend!“ Nach einer Pause sagte der Erzherzog: „So, jetzt können Sie Ihre Ansprache halten.“

Da der Thronfolger keine erbberechtigten Kinder hat, gehen seine Rechte auf seinen Neffen Karl Franz Joseph über, Sohn des 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto Franz Joseph und der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen. Der neue Thronfolger, ein Großneffe des Kaisers Franz Joseph, ist am 17. August 1887 in Persenbeug geboren und seit 21. Oktober 1911 mit der am 9. Mai 1892 geborenen Prinzessin Jita von Bourbon-Parma verheiratet. Dem Paar ist am 20. November 1912 ein Sohn, Erzherzog Franz Joseph Otto, geboren. Der greise Kaiser blüht somit auf eine Nachfolge im vierten Geschlecht herab. Der Thronfolger hat einen jüngeren Bruder, den Erzherzog Maximilian Eugen Ludwig, geboren am 13. April 1895.

Die Nordstadt in Belgrad vorbereitet.

Wien, 28. Juni. Im bosnischen Ministerium teilt man mit, daß der Thronfolger das Ministerium von seiner Reise überhaupt nicht verständigt hat, so daß die militärischen Behörden die Verantwortung für alle Vorkommnisse trifft. Er hat sich jede Absperrung seines Weges durch Serajewo verbeten. Auch nach dem ersten Attentat erlaubte er keine Abänderung der getroffenen Anordnungen. Von den Schüssen ist er in einer engen Straße zwischen dem Rathaus und dem Kanal getroffen worden, wo er sich hinbeugen wollte, um die vom ersten Bombenwurf Verwundeten zu besuchen. Man nimmt aber an, daß auch an anderer Stelle Mörder lauerten. Die beiden Verhafteten sind aus dem Königreich Serbien. Der eine war früher auf einem bosnischen Gymnasium, ist aber wegen politischer Umtriebe ausgewiesen worden. Auch der andere ist direkt aus Belgrad herübergekommen und erklärt, daß die Tat in Belgrad vorbereitet worden sei, um den Feind des serbischen Volkes zu treffen.

Der Angriff auf Durazzo.

Denunzierende Lage im Süden.

Bologna, 27. Juni. Meldungen aus dem Süden besagen, daß nimmere die Epiroten zum Vorstoß gegen Koron rufen. Major Kroon erteilte den in Koron und Tepelen stationierten holländischen Offizieren den Befehl, sich nach Bologna zurückzuziehen, falls es sich als unmöglich herausstellen sollte, die Stellungen zu halten.

Prent Bibbodoas Vormarsch

Durazzo, 27. Juni. Heute nachmittag ist Prent Bibbodo siegreich vorgerückt. Gestern nahm er eine von 500 Rebellen verteidigte feste Stellung ein. Nimmere bereitet Prent Bibbodo eine militärische Aktion gegen die Ortschaft Preza vor, deren Einnahme eine große strategische Wichtigkeit für einen weiteren Vormarsch gegen Schial besitzt.

Die Freiwilligen für Albanien.

Wien, 28. Juni. Mit Bezug auf die durch den Bildhauer Gurschner erfolgte Anwerbung von Freiwilligen für Albanien wird der offiziösen Korrespondenz Wilhelm von informierter Seite mitgeteilt: Die Anwerbung von Freiwilligen für andere als kaiserliche österreichische Kriegsdienste ist ohne besondere Bewilligung der Regierung nach § 92 des Strafgesetzes verboten. Eine solche Bewilligung wurde seitens der Regierung nicht erteilt, weshalb die Werbetätigkeit von den Behörden verboten worden ist. Selbstverständlich werden die Behörden auch Vor-

kurzweg dadurch von meinen Schultern abzuwälzen, daß ich pflichtgemäß Anzeige bei den Behörden erstattet hätte, aber nachdem mir Ihr Sohn die Geschichte seiner beklagenswerten Nachkommenschaft mit all' ihren Einzelheiten erzählt hatte, bewog mich das Mitleid für ihn und die Rücksicht auf Sie, Herr Graf, davon Abstand zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

sorge treffen, daß nicht etwa die bestehenden wehrgesetzlichen Vorschriften von wehrpflichtigen Angehörigen der Monarchie verletzt werden. Abends teilte das Werbekomitee der Korrespondenz Wilhelm mit, daß die für heute angesetzte Abreise des ersten Teiles der Freiwilligen durch das Werbekomitee verhindert wurde.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Mit dem 1. Juli tritt das neue Postgesetz für das Reich in Kraft, wonach die Zuschlaggebühr von 7 Pfennigen für diejenigen Konten wegfällt, deren Verkehr jährlich mehr als 400 Buchungen erfordert, die Stammeinlage von 100 auf 50 Mark herabgesetzt und die vom Empfänger zu tragenden Einzahlungsgebühr für Zahlkarten, die bisher 5 Pfg. für je 500 Mark betrug, auf 3 Pfg. für Beträge bis zu 25 Mark und auf 10 Pfg. für höhere Beträge festgesetzt wird. Für Briefe der Kontoinhaber an die Postämter ist nur noch das Ortsporto (5 Pfg.) zu entrichten. Die Zahlkartenformulare dürfen auch von der Privatindustrie hergestellt werden. Mit dem 1. Juli tritt in Preußen die neue Gerichtsvollzieherordnung in Kraft, die den Gerichtsvollziehern statt der bisherigen sechs eine neuamontierte Ausbildung vorschreibt, die Dienstkleidung befestigt und statt deren eine Erkennungsmarke einführt. Der Gerichtsvollzieher hat für alle Pfändungsaufträge einen Vorstoß zu verlangen, sein Gebührenanteil erhöht sich, um sein Interesse an der Erledigung der Aufträge zu steigern.

Praktische Politik. Bemerkenswert gute Erfolge hat der Berliner Verein für soziale Kolonisation in Deutschland in seinen Kolonien Neppen und Beeskow zu verzeichnen. Diese Kolonien, dem Feld- und Gartenbau gewidmet, werden ausschließlich von Arbeitslosen bewirtschaftet auf Grund eines eigenartigen Systems. Der Verein schließt nämlich mit einzelnen Städten Verträge derart ab, daß er für je 1000 Mark zur Verfügung gestellten Kapitals 600 Arbeitstage gewährt, d. h. also Arbeitslose gegen freie Wohnung und freie Kost 600 Tage lang beschäftigt. Allzu viel Arbeitslose melden sich ja für die Landarbeit nicht, doch ist bereits eine Stammkolonie tüchtiger Kleinwirte entstanden, die sich selbstständig gemacht hat und nicht daran denkt, in die Stadt zurückzukehren. Der Nutzen ist also ein vielfacher: man gibt Arbeitslosen Brot und Obdach und Gelegenheit zur Selbstverwirklichung, weckt das Interesse und die Freude an der gesunden Landarbeit und wirkt, da nur ursprüngliche Feldandereien bewirtschaftet werden, für die innere Kolonisation.

Würzburgs Jahrhundertfeier. Am Montag sind hundert Jahre seit der Uebergabe des „Großherzogtums Würzburg“ an Bayern verflossen. 120 Quadratmeilen Land mit 360 000 Seelen kamen damals als neuer Bayernkreis unter die Herrschaft Maximilians I. Einige Tage vorher war bereits das Fürstentum Aschaffenburg mit 3 Quadratmeilen und 90 000 Einwohnern an Bayern gefallen. Würzburg durfte sich als Großherzogtum, das es infolge der napoleonischen Länderverteilung von 1805 ab gewesen war und als das es unter der Regierung des österreichischen Herzogs Ferdinand stand, an Bedeutung nicht entfernt mit dem alten Fürstbistum Würzburg messen. Unter Bayerns Herrschaft haben Würzburg wie Aschaffenburg einen glänzenden Aufschwung genommen. König Ludwig wohnt der Jahrhundertfeier bei und wird dort überall den Aeußerungen des Dankes dafür begegnen, was Bayern für das Land getan hat.

Um Ablehnung des Gesehntwurfs gegen die Gefährdung der Jugend durch Schaustellungen von Schritten, da die bestehenden Vorschriften ausreichen, petitionierte die Leipziger Handelskammer beim Reichstag. Da die Reichstagsession geschlossen ist, so ist auch der fragliche Gesehntwurf in den Papierkorb gefallen und es steht bei der Regierung, ob sie in der nächsten Session eine neue Vorlage einbringen will oder nicht.

Vom Chauvinismus der Deutschen.

Berlin, 27. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Aufenthalt des Kaisers an der Wasserfront ist auch dieses Jahr reich an Eindrücken. Zu den Gästen der Kieler Woche gestellte sich diesmal ein englisches Geschwader, welches auf der Kieler Förde freundlich willkommen geheißen wird. Daß deutsche und englische Seelente sich überall in der Welt gut verstehen, ist bekannt und bewährt sich auch wieder in Kiel. Für unsere Marine ist die Kieler Woche besonders bedeutungsvoll durch die Eröffnung der neuen Kanalbauten. Der Moment, mit dem unsere Großkampfschiffe den Kaiser-Wilhelm-Kanal passieren können, zeigt eine wichtige Etappe in der Entwicklung unserer Marine und Seeverteidigung an. Die vorausgehenden Hamburger Kaisertage mit dem Stapellauf des neuen Riesendampfers der Hapag standen unter dem Zeichen Bismarcks. Bei der Unterelbe-Regatta betonte der Kaiser selber diese Bedeutung stark, indem er einen vollständigen Ausspruch Bismarcks aufnahm und ihn als Richtschnur deutschen Lebens und Handels hinstellte. Furchtloses Kraftbewußtsein, gegründet auf der fortgesetzten Verbesserung der Gefamilleistung der Nation für ihre vaterländischen Aufgaben, so will der Kaiser das Bismarcksche Wort verstanden wissen, und die Nation wird ihm vollen Herzens zustimmen. Zu feindseligen Kommentaren bietet der klare Sinn der Kaiserrede keine Handhabe. Wir haben dies hervor, weil gerade in den letzten Tagen, anschließend an Aeußerungen, welche einem ungenannten fremden Diplomaten zugeschrieben werden, wieder viel von dem deutschen Chauvinismus die Rede ging. In Sachen des Chauvinismus brauchen wir gewiß kein schlechteres Bewußtsein zu haben wie die übrigen Europäer. Wir haben aber mehr als andere Nationen Anlaß, darüber zu wachen, daß uns durch Aeußerungen, die unter den Begriff Chauvinismus fallen, kein Nachteil erwächst. Das uns abgeneigte Ausland hat ein scharfes Auge auf alle Erscheinungen, welche als Beweise von deutschem Chauvinismus dienen könnten. Vehrreich ist die Ausnutzung der Rede, welche ein inaktiver deutscher

Admiral in Basel gehalten hat. Der Redner scheint strategische Theorien für einen deutsch-englischen Zukunftskrieg entwickelt zu haben. In Deutschland hat man von diesen unpolitischen Betrachtungen überhaupt keine Notiz genommen, wohl aber fanden sie die Beachtung guter Freunde im Auslande, welche sie alsbald in das Arsenal ihrer deutschfeindlichen Propaganda übernahmen. Wo im Auslande Stimmungsmache gegen uns betrieben wird, nährt sie sich mit Vorliebe von solchen Entgeisungen. Dem Chauvinismus ist unsere Nation nach wie vor abhold. Wie sie wirklich denkt, was sie will, das hat der Kaiser in treffendster Formulierung in der Regattarede ausgesprochen.

Kiel, 26. Juni. Um 7 Uhr abends nahmen die zur Duppelfeier hier eingetroffenen Veteranen zu einer Huldigung für den Kaiser Aufstellung auf dem Strandweg, weit über 1000 an der Zahl. Der Kaiser in Admiralsuniform trat kurz vor 7 $\frac{1}{2}$ Uhr aus dem Portal des kaiserlichen Jachtclubs, begleitet von den Herren des Gefolges, dem Großadmiral v. Tirpitz, anderen Admiralen, dem Stadtkommandanten und dem Polizeipräsidenten. Brauereidirektor Jacobson als Vorsitzender des Kriegerverbandes erstattete den Rapport. Der Kaiser schritt die Front ab, indem er von Gruppe zu Gruppe einen „Guten Abend, Veteranen“ entbot, welches kräftig erwidert wurde, und zeichnete viele der alten Leute durch freundliche Ansprachen aus. Nun zogen die alten Duppelfürmer vorüber, keiner unter 70 Jahre, entblößten Hauptes, voran die Generale und Exzellenzen, dann die Leherreicher. Der Kaiser grüßte andauernd. Nach dem Vorbeimarsch unterhielt er sich noch eine Zeitlang mit den alten Generalen; zuletzt sprach er auf freundlichste mit einigen Invaliden, die nicht hatten mitmarschieren können, besonders mit einem alten Mann, der einbeinig sich der Krücken bedienen mußte und dem man zwei Mann von den Fünfundachtzigern zur Unterstützung beigegeben hatte. Er trug seine Kriegesdenkmünzen vollzählig auf der Jacke und hatte seinen Lorbeerkranz um die alte Soldatenmütze gewunden. Das Publikum brachte den Veteranen und dem Kaiser stürmische Huldigungen dar.

Elisavethringen.

Eine Herausforderung. Die Akademie Française hat dem elisavethschen Zeichner Waly, genannt Hansi, für seine „Geschichte von Elisavethringen“ einen Preis von 1000 Franken zuerkannt. Waly ist derselbe, der seinerzeit in einem Straßburger Lokal einen Stuhl abräucherte, „weil deutsche Offiziere auf ihm geessen hatten“, der ein paar Wochen später unter Hochverratsanklage gestellt wurde, weil er in einem geistlosen Karikaturen-Werk „Mein Dorf“ die Elisavethringer zum Abfall von Deutschland und zum Anschluß an Frankreich aufgefordert hatte. Seine Geschichte Elisavethringens schließlich ist eine Geschichtsfälschung übelster Art.

Der britische Flottenbesuch in Kiel.

London, 27. Juni. Daily Chronicle bedauert, daß infolge des Drucks der inneren Politik die öffentliche Meinung dem Besuch einer Division der ersten Flotte in deutschen Gewässern nicht die gebührende Aufmerksamkeit zugewandt habe. Denn von allen Besuchen der verschiedenen baltischen Häfen sei der in Kiel der bemerkenswerteste. Das Blatt begrüßt es, daß die Kälte, die zwischen den beiden Nationen bei dem letzten britischen Flottenbesuch vor zehn Jahren herrschte, gelichen sei. Es betont den freundschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Flotten in Kiel sowie ihre große Ähnlichkeit nach Bau, Bewaffnung und Gliederung und fährt dann fort: Wir müssen jetzt hoffen, daß das baltische Eis gebrochen ist, und daß ein jährlicher Austausch von Besuchen in das Programm beider Flotten aufgenommen wird. Es ist viele Jahre her, daß eine deutsche Flotte englische Gewässer besucht hat. Wir müssen hoffen, daß wir im nächsten Sommer eine Division der deutschen Hochseeflotte hier sehen werden, und wir sind überzeugt, daß die englische Nation ihr einen ebenso warmen Empfang bereiten wird, wie unsere Schiffe in dieser Woche in Deutschland genossen haben.

Kiel, 27. Juni. Die kielischen Kollegien luden zu heute nachmittag den englischen Admiral, eine Anzahl höhere Offiziere der englischen Flotte und die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder zu einem Frühstück im Rathaus ein. Etwa 90 Herren waren erschienen. Oberbürgermeister Lindemann hielt eine Begrüßungsansprache, in der er die Gastung aus sprach, daß die beiden großen Völker friedlich nebeneinander in gleicher Richtung einer glücklichen Entwicklung entgegengehen möchten. Der englische Admiral Wrender erwiderte mit Worten des Dankes für den schönen Empfang und führte u. a. aus: Für ihn sei es eine ganz besondere Freude gewesen, hierher zu kommen und seine Beziehungen zu den alten Kameraden der deutschen Marine zu erneuern. Er gedachte ferner des freundlichen Empfanges seiner und der Meldung der englischen Kapitäne auf der „Hohenzollern“ beim Kaiser.

Zum Schluß sagte Admiral Wrender, es gäbe Leute, die da meinten, daß Deutschland und England Arm in Arm zusammengehen sollten und andere, die sagten, sie müßten sich in Feindschaft gegenüberstehen. Er glaube, daß der Oberbürgermeister von Kiel das richtige Wort gefunden habe, wenn er sagte, daß der friedliche Wettbewerb der beiden Völker andauern solle. Sodann forderte der Admiral die Gäste auf, in ein dreifaches Hurra auf den Oberbürgermeister einzustimmen.

Dann sprach Großadmiral v. Köster, er führte aus, daß man in der deutschen Seekriegsgeschichte gern von dem Vorbild, das uns andere Flotten gaben, spräche. Das Vorbild aller Vorbilder sei aber der englische Admiral Nelson. Auf der von diesem gegebenen Grundlage müsse man weiter arbeiten. Er bat alle Anwesenden Kameraden, die Gäste zu erheben auf eine gute fernere Kameradschaft zwischen der deutschen und der englischen Marine. Dann ergriff nochmals der englische Admiral das Wort und trank auf das Wohl der Marine.

Hof- und Personalsnachrichten.

Vom Meininger Hofleben plaudert ein Artikel der „Berl. Ztg.“ in anziehender Weise. Der Vater des verstorbenen Herzogs Georg, Herzog Bernhard, der damals schon die Regierung niedergelegt hatte, war über die Verlobung seines Sohnes, des regierenden Herzogs, mit der

Schauspielerin Ellen Franz so empört, daß er drohte, er würde für den Fall der Hetze das ganze Land zum Protest aufrufen. Der Herzog kam dem zuvor, indem er sich am 18. März 1873 mit der Erkorenen seines Herzens in der kleinen Kirche zu Schweina in aller Stille standesamtlich und kirchlich trauen ließ. Am Abend teilte der Herzog telegraphisch die Vermählung seinen Ministern mit und beauftragte diese, sie öffentlich bekannt zu geben und hinzuzufügen, daß er seiner Frau den Titel einer Freiin von Heldburg und den ersten Rang am Hofe nach den Prinzessinnen verliehen habe. Die Minister meldeten sich krank, nahmen ihren Abschied und unterließen die Anzeige. Ganz Meiningen spaltete sich in zwei Lager für und gegen Frau v. Heldburg. Der Herzog und seine Gemahlin setzten der Opposition Gleichgültigkeit entgegen. Als aber einmal der Oberst des in Meiningen garnisonierenden Regiments sich hinter einem Baume versteckte, um nicht gezwungen zu sein, dem Herzog und der Baronin zu grüßen, wandte sich Herzog Georg nicht nur an den Kriegsminister in Berlin, sondern auch an den Kaiser. Der Oberst wurde sofort abberufen, und nachdem noch ein paar andere Offiziere Meiningen verlassen hatten, war der öffentliche Sturm beschworen. Länger währten die Schwierigkeiten innerhalb der herzoglichen Familie. Der trefflichen Mutter des Herzogs gelang es jedoch, die Verstimmung allmählich zu beheben; am längsten widerstrebte der Erbprinz und jetzige Herzog einer Ausöhnung. Dagegen begegnete dessen Gemahlin, die Schwester des deutschen Kaisers und jetzige Herzogin Charlotte, der Baronin Heldburg und deren Mutter von vornherein auf das freundlichste. Der Mutter, der Frau verheirateten Professor Franz, einer hochgebildeten Dame englischer Herkunft, die sich auch dichterisch mit Glück versucht hat, las die Tochter Kaiser Friedrichs in der der alten Dame eingeräumten Meiningen Villa manche Stunde lang vor.

Belgien.

Die Folgen der Schlacht von Waterloo sind mit dem endgültigen Sieg der Verbündeten von 1813 und Napoleons Sturz nicht erschöpft. Sie machen sich heute noch fühlbar für die — belgische Staatskasse, die auf eine Verfühlung des Herzogs der Niederlande vom Jahre 1815 jährlich 200 000 Franken an Wellington oder dessen Nachfolger zu zahlen hat. Man will jetzt mit den Erben verhandeln, ob sie gegen eine einmalige Abfindung bereit sind, auf die Rente zu verzichten. Eine glänzende Waffentat Wellingtons war die Schlacht von Waterloo ja gerade nicht, den Tag entschied Blücher. — In Belgien und England sind Sammlungen im Gange, zur Hundertjahrfeier der Schlacht von Waterloo im nächsten Jahr das Schlachtfeld in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

Frankreich.

Die französischen Reserveoffiziere erhalten eine sehr sorgfältige Ausbildung. Diejenigen, die sich auf Grund ihrer Vorbildung zum Reserveoffizier melden, verbleiben das erste Jahr bei ihrem Truppenteil und tun dort Dienst wie alle anderen. Am Ende dieses Jahres haben sie ein Examen abzulegen, nach dessen Bestehen sie für das zweite Jahr auf Kriegsschulen geschickt werden. Das dritte Jahr verbringen sie wieder bei der Truppe und werden hauptsächlich bei der Truppenübung verwendet. Man braucht daraus nicht zu schließen, daß die Ausbildung der deutschen Reserveoffiziere zurücksteht, bei uns erfolgen die häufigen Übungen und die Kriegsspiele, die zu jeder Zeit, auch während die Herren ihren bürgerlichen Beruf ausfüllen, abgehalten werden.

Paris, 26. Juni. Bei der Weiterberatung des Marinebudgets im Senat erklärte d'Estournelles de Constant, daß er einen Teil der für Schiffsbauten geforderten Millionen lieber für die Verteidigung der Ostgrenze angewandt sehe. Marineminister Gauthier erklärte, die Flotte werde programmgemäß ausgebaut. Die Bauzeit der großen Schiffe habe sich auf 3 Jahre vermindert; das sei ein großer Erfolg und gegenüber der fieberhaften Bautätigkeit auf fremden Werften notwendig. Zwei Ersatzbauten für Großkampfschiffe sollten 1915 begonnen werden, dann fehle zur Erfüllung des Bauprogramms von 1912 nur noch ein Neubau, der schon 1916 anstatt 1917 auf Stapel gelegt werden würde.

Spanien.

Madrid, 27. Juni. In der Kammer rühmte gestern der Liberale Ribas Mateos die deutsche Pädagogik und den in der deutschen Schule in Madrid gegebenen Unterricht. Es sei wünschenswert, daß die Wissenschaft des Auslandes und besonders die deutsche Wissenschaft in Spanien ihren Einzug halte, denn Deutschland führe das Zepter in allen Zweigen des menschlichen Wissens.

Rußland.

Der englische Gesandterbesuch in Reval verläuft glatt unter den üblichen Festlichkeiten ohne besonderen Schwung. Der englische Gesandterbesuch Beattie besuchte die Duma und sagte den Abgeordneten, in Ermangelung einer anderweitigen Liebenswürdigkeit, die russische Duma arbeite so schnell wie das englische Parlament. Unter den englisch sprechenden Dumamitgliedern erregte dieses unzutreffende Kompliment große Heiterkeit. In einem Restaurant kam es zwischen englischen Matrosen und russischen Marineoffizieren zu einem Zusammenstoß, in dem das Publikum für die Engländer Partei nahm. — Chauvinistische Petersburger Blätter versichern, Deutschlands internationale Rolle sei in gewissem Sinne ausgespielt. Es habe durch fortgesetzte Rüstungen und Kriegsdrohungen (!) die Welt im Schach zu halten gewußt. Nunmehr sei es aber mit dem deutschen Prestige vorbei, seit Rußland und Frankreich gleichfalls gerüstet seien; über die Drohungen dieses Allerwelts-Popanzes könne man jetzt ruhig zur Tagesordnung übergehen. Unerschämter haben sich die durch die Hoffnung auf ein Seebündnis mit England völlig aus dem Gleich geratenen Petersburger Falschweisblätter kaum je geäußert.

Amerika.

New York, 26. Juni. Es kann nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Theodore Roosevelt sich im Jahre

1916, in welchem die Amtstätigkeit des jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten Wilson ihr Ende erreicht, von neuem um die Präsidentschaft der Union bewerben wird. Wie jetzt bekannt wird, hat sich der ehemalige Präsident in höchst abfälliger Weise über die von Wilson und dem Staatssekretär Bryan befolgte auswärtige Politik ausgesprochen. Die Landhabung unserer auswärtigen Angelegenheiten durch diese Herren, erklärte Roosevelt, hätten die Vereinigten Staaten zu einer Karnevalsfigur im internationalen Konzert gemacht. Besonders scharf wandte sich Roosevelt auch gegen die sündliche Lebenswürdigkeit, mit der die ersten Beamten der Union die auswärtige Politik Amerikas wahrnehmen.

Asien.

Konstantinopel, 26. Juni. Die Pforte erteilte einer von englischen und deutschen Gruppen gebildeten türkischen Petroleumgesellschaft nach längeren Verhandlungen nunmehr die Konzession zur Ausbeutung der Petroleumfelder in Mesopotamien und im Vilajet Mossul.

Der deutsch-chinesische Eisenbahnvertrag ist unterzeichnet worden. Danach werden als chinesische Staatsbahnen mit deutschem Kapital zwei Linien gebaut. Die eine 200 Kilometer lange von Tsinanfu nach Schungtsu verbindet die Schantungbahn mit der von Nord nach Süden führenden Peking-Hankau-Bahn und erweitert das Verkehrsgebiet Tsinanfu nach dem Westen. Die zweite Linie Kaumi-Hsüntsichoufu ist 250 Kilometer lang und schafft der Südschantung-Bahn eine Verbindung nach Süden mit der Tientsin-Pukau-Bahn und dem Kaiserkanal.

Afrika.

Ein abessinischer Kriegszug?

Mailand, 27. Juni. Nach einer Meldung des Secolo aus Massana bereiten sich in Abessinien ernste Ereignisse vor. Der Regus Bidch Jassu zieht ein Heer von 15 000 Mann zusammen, um im September die Italiener anzugreifen und die christliche Kolonie zurückzuerobern. Die Getreideausfuhr ist unterbunden worden, der christliche Handel mit Abessinien ist vollständig lahmgelegt. Dabei bedeutet für Italien einen großen Nachteil, daß gerade in diesem Augenblick der Gouverneur der christlichen Kolonie, Salvago Magal, seinen Posten aus Gesundheitsrücksichten verlassen mußte.

Unwetter und Blizschläge.

Paris, 27. Juni. In Melepievre (Nuradepartement) wurden 3 Winger, die sich während eines Gewitters in eine Hütte geflüchtet hatten, vom Blitz getroffen. Einer wurde getötet, die anderen 4 schwer verletzt.

Eisenbahnunfälle.

London, 27. Juni. Zwischen dem Bahnhof London Bridge und Cannonstreet stießen heute ein Zug nach Nordkent und ein Zug nach Hastings zusammen. Ein Wagen des Zuges nach Kent stürzte um, ein Reisender wurde getötet, 20 wurden verletzt, die meisten von ihnen leicht.

Erdbeben.

Patavia, 27. Juni. Die durch ein Erdbeben verursachte Alutwelle setzte gestern den mit Auswanderern vollbesetzten Dampfer „Antur“ auf den Strand. Die Lage des Schiffes ist günstig. Ein Dampfer ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Neue Ordensschacher-Entscheidungen? Der Berliner Johann Moser de Beiga, der von der 10. Pariser Strafkammer vor einiger Zeit wegen Ordensschwindels zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat die Wiederaufnahme seines Prozesses betrieben und durchgesetzt. Der neue Verhandlungstermin gegen ihn ist auf den 3. Juli angesetzt. Moser stellt die Behauptung auf, er sei von den verschiedensten Staaten offiziell zum Verkauf autorisiert worden, und er will zum Beweise dessen eine ganze Anzahl neue Dokumente vorlegen, die angeblich interessante Überraschungen bringen werden.

Luftschiffahrt.

Ein Luftschiff gegen den tollen Mullah. Einer Zeitungsmeldung zufolge gab die englische Seeresverwaltung beim Pariser-Luftschiffbau in Viterbo ein Luftschiff in Auftrag, das im Kampf gegen den tollen Mullah, den bekannten Rebellenführer im Somaliland, Verwendung finden soll. Das Luftschiff soll wahrscheinlich durch Bombenwürfe die Dörfer der aufständigen Keger, die in einem für die englischen Truppen sehr schwierigen Gelände gelegen sind, zerstören, auch rechnet man wohl mit der moralischen Wirkung dieses Angriffes aus der Luft, im Feldkampf mit den sehr gewandten Reiterhorden des Mullah dürfte das Luftschiff keine besonderen Erfolge erzielen.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Da gestern nachmittag die innere Stadt ziemlich leer war, erfuhr man hier erst spät von dem furchtbaren Unglück, von dem Österreich betroffen wurde. Erst allmählich verbreitete sich die Kunde und ries lebhafteste Teilnahme hervor. Überall, wo Konzert stattfand, wurde dieses abgebrochen, und die Kapellen intonierten unter stürmischem Beifall „Gott erhalte Franz, den Kaiser“. Der Berl. Vol.-Anz. schreibt: Offentlich ziehen aus diesem fernen Weichelmord, der die Seelen aufwühlt, auch die Balkanvölker eine Lehre, wohin eine übertriebene politische Agitation führt. Möge Kaiser Franz Joseph noch recht lange Jahre die Regierung fortführen und möge der österreichische Staatsgedanke erhalten bleiben! — Die Post. Ztg. schreibt: Der Thronfolger nahm seine Berufspflichten sehr ernst und mußte Achtung einflößen. Er war es vornehmlich, der für eine Verjüngung der Wehrkraft und Verjüngung des Offizierkorps der Armee eintrat. Er glaubte auch mit seiner Reise nach Bosnien eine Berufspflicht erfüllen zu müssen. Verschiedene Anzeichen ließen darauf schließen, daß in Bosnien eine Verwirrung im Gange war. Der Erzherzog hat die Verfügung getroffen, daß er in Arnethen beiseite sein wolle, wo er für sich und seine Familie eine Gruft errichtet hat.

Berlin, 29. Juni. Die nach London gereisten deutschen Industriellen sind gestern wieder hier eingetroffen. Koburg, 28. Juni. Ein für Spazierfahrten eingerichtetes Dampfschiff aus Sonneberg fiel infolge des Verjagens der Steuerung eine Böschung hinab. 18 Personen wurden leicht, zwei schwer verletzt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Dienstag, den 30. Juni 1914.

Die Wetternachrichten sind ausgeblieben.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez
am 29. Juni = 1,16 Meter

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Säuglinge und magenkrante Kinder schütz man am besten gegen die im Sommer so leicht auftretenden Brechdurchfälle und Darmkatarrhe, wenn man die Gefahr bringende Milch eine Zeitlang fortläßt und dafür das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl anwendet, welches als eine stets gleichbleibende, vollkommene Nahrung nur mit Wasser gelocht werden braucht, niemals Verdauungsstörungen verursacht, bestehende aber beseitigt. Probe gratis und franko durch Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W 57.

Einreichung von Rechnungen.

Die Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen im abgelaufenen Vierteljahr für die Stadt und die Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk und Kanalisationswerk) sind alsbald einzuweisen. Die Rechnungen für die Kaiser-Friedrich-Schule und die höhere Mädchenschule sind dem Herrn Direktor der Kaiser-Friedrich-Schule, und die Rechnungen für die Volksschulen den Herren Direktoren einzureichen.

Die Bestellzettel sind beizufügen.
Die neu eingeführten Rechnungsformulare sind möglichst zu benutzen.

Bad Ems, den 29. Juni 1914.

Der Magistrat.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Heute zum letzten Male!

Das größte Filmwunder der Welt!

Die Herrin des Nils

(Cleopatra).

(2944)

Eine Tragödie zweier Welten. Schauspiel in 5 Akten.
Die Vorstellungen finden von 5—7 u. von 8—10 Uhr statt.
Versäume niemand sich dieses grandiose Kunstwerk anzusehen.

Großer Verkauf von

Schuhwaren

zu sehr billigen Preisen. (2934)

Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße.

Kartoffelstöcken

in prima Qualität stets vorrätig.

Pammer, Kohlenhandlung, Marktstraße, Bad Ems.

Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Montag, den 29. Juni von 8 1/2 bis 11 Uhr
Großstadt-Programm!

Neueste Weltereignisse der letzten Wochen.

Ein Drama in Wildwest. Indianerkämpfe.

Freiherr und der ungeliebte Gast. Höchstkomisch.

Hierauf ein großes Sensations-Drama

Der Blick des Herzens

oder

Das Schicksal der Sängerin Robina.

Ein Gesellschafts-Drama in 3 Akten; ein erschütterndes Schauspiel der Mutterliebe. In der Hauptrolle die Bühnenkünstlerin Mlle. Celliat.

Japanische Handwerker. Hochinteressant.

John und seine Frau. Großer Lacherfolg. (2919)

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stüd Zucker's

Patent-Medizin. - Seife

habe ich das Uebel völlig beseitigt.

H. S., Polz-Serg. (In drei

Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und

M. 1.50.) Dazu Zucker-Creme

(à 50 u. 75 Pf. je) In

Ems bei A. Roth; in Diez bei

A. Berninger, Drogerie.

Ein jg. Mädchen

als Stütze ohne gegen. Vergütung

für sofort gesucht. Selbiges kann

auch dabei die seine Küche er-

lernen. Näheres Fr. Aling,

Goldenes Lamm, Bad Ems. (2950)

Ein Mädchen

für Weibung gesucht. (2945)

Hotel Englischer Hof,

Post Villa, Bad Ems.

Frau Endrich nimmt die

beleidigten Worte gegen Frau

Rohmann als unwar zurück.

Zollhaus, den 29. Juni 1914.

(2952)

Institut Boltz Einj., Fahrz.,

Prim., Abitur.

Jimenu 1. Thür. Prosp. frei.

Geräucherter

Ostseeaale

frisch eingetroffen. (2941)

P. Dietz, Bad Ems.

Simbeeren

zu haben bei (2953)

Karl Erbach, Diez.

Deutsche Schäferhunde

1a. Stammbaum (6 Wochen alt)

sind zu verkaufen bei (2954)

Lehrer Müller,

Mudershausen.

Arbeitspferd

zu verkaufen. (2948)

Herrn G. Kraft, G. m. b. H.,

Bad Ems.

Gesucht in Bad Ems vom

10. bis 17. Juli für 3 Personen

(Wasser, Mutter u. Tochter)

gemütl. Logis

mit Frühstück, Mittagessen und

Abendessen für M. 60.

Offerten unter Logis O. 360

an die Geschäftsstelle d. Ztg. (2951)

Schöne Wohnung

zu vermieten. (2949)

Kirchbächerstraße 4, Ems.

Grundstücksverpachtung.

Donnerstag, den 2. Juli 1914. Frs., nachm. 4 Uhr werden die städtischen Wiesen im Distrikt Westersbach für die Dauer von 10 Jahren verpachtet. Weiter kommen zur Verpachtung Obstbäume in der Braunebach, Wege und Böschungen im Distrikt Talen.

Die Verpachtung beginnt im Distrikt Braunebach.
Bad Ems, den 27. Juni 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. Juli d. Js. findet im Reiche eine statistische Aufnahme sämtlicher Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei statt. Den hier in Betracht kommenden Gewerbetreibenden gehen die Zählkarten mit einem Briefumschlag alsbald zu. Es wird ersucht, die Zählkarten genau nach dem Warenbestande am 1. Juli 1914 auszufüllen und sofort unter Benützung des Briefumschlages wieder an das Polizeibüro zurückzugeben. Es wird noch bemerkt, daß die Angaben lediglich zu statistischen Zwecken verwendet werden.

Bad Ems, den 27. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Beir. fehlende Konsolidationssteine.

Bei den Begebauten und anderen Konsolidationsanlagen wie Wassergräben pp. sind Grenzsteine abhanden gekommen oder verschüttet oder haben sich gekippt, auch sind vielleicht außerhalb der Wege und Gräben Grenzsteine gegen die Nachbargrundstücke nicht mehr vorhanden oder nicht leicht sichtbar. Alle Grundstücksbesitzer, die einen dieser Mängel festgestellt haben, werden aufgefordert, dies unter Angabe des Kartenblatts und der Plan-Nr. binnen 14 Tagen vom 29. d. Mts. im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — anzumelden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Arbeiten noch von der Konsolidationsbehörde ausgeführt werden und Kostenfrei sind, während alle späteren Grenzherstellungen pp. nur vom Katasteramt ausgeführt werden und die Kosten hierfür vom Antragsteller zu zahlen sind.

Bad Ems, den 26. Juni 1914.

Der Magistrat.

Verkauf einer Latrinen-Reinigungsstanne.

Eine der Stadt gehörige Latrinen-Reinigungsstanne, die infolge der Kanalisation entbehrlich geworden ist, soll gegen Barzahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Die Stanne, die sich noch in gutem Zustande befindet, liegt auf unserem Klärwerksgrundstück und kann dort jederzeit in Augenschein genommen werden.

Kaufinteressenten wollen ihre schriftlichen Angebote bis zum 10. Juli lauf. Js. 10 Uhr bei uns einreichen.

Bad Ems, den 20. Juni 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wie im vorigen Jahre, so ist es auch in diesem Jahre wieder vorgekommen, daß Zugschüre der Sonnenschut-Einrichtungen an Läden zerschuldet worden sind.

Indem wir vor derartigen Vorfällen hiermit warnen, bemerken wir, daß die Täter, wenn sie ermittelt werden sollten, eine empfindliche Strafe zu erwarten haben.

Bad Ems, den 26. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Klopfen von Teppichen.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 4. 9. 1895 ist das Klopfen von Teppichen in der Nähe der Promenadenwege, d. i. in einer Entfernung unter 30 Meter, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September einschließlich verboten. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch das so beliebte Ausklopfen von sogenannten Fußmatten auf der Straße durch Schlagen gegen Bäume, Mästen usw., das besonders in den Vormittagsstunden beobachtet worden ist, unter das Verbot fällt.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, auf die Befolgung des Verbotes zu achten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 5. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Oelfarben

(streichfertig),

Lacke, Pinsel

u. Schablonen,

neueste Eingänge

empfiehlt

Karl Erbach, Diez a. Lahn,

Kolonial-, Farbwaren- und Drogenhandlung. (2424)

„Arnsteiner Klostermühle“

6 Minuten von Station Obernhof a. Lahn.

Herrlich im Walde gelegenes **Garten-Restaurant**

nebst **Sommerfrische.**

Stets leb. Forellen, hervorragender Kaffee u. erstkl. Weine.

Tel. Amt Nassau 27. (2091)

Ing. Rich. Köhler.

Strohüte-Ausverkauf.

Der noch vorhandene Bestand in Strohhüten wird per Stück zu 30 Pfg. verkauft. Sodann mache ich auf den billigen Verkauf aller übrigen Waren nochmals aufmerksam.

Jacob Landau, Nassau.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Pianos und Flügel

Bei Anschaffung eines Instruments verlange man Katalog der größten Piano- und Flügelfabrik am Rhein



C. Mand, Koblenz, Schloss-Strasse 36

16 fache Hoflieferanten, 33 erste Preise, über 54.000 Instrumente im Gebrauch. Die Firma liefert jährlich über 4000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von Mk. 570.— an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Beamte erhalten Vorzugs-Rabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private. Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material und Arbeit. Empfehlungen durch erste Künstler. 400 Arbeiter. [2463]

Kurkommission Bad Ems.

Montag, den 29. Juni, von 8^{1/2}—11 Uhr:

Tanz-Abend

im Konzertsaal und in den anstossenden Restaurationsräumen.

Gesellschafts-Toilette.

Kur- und Dauerkarten müssen vorgezeigt werden. (2727)

Sonnen- u. Regenschirme

empfiehlt das Neueste und Elegante in Seide, Spitzen, Batist etc. zu billigsten Preisen (2478)
J. Heipenich, Inh. Salons, Bad Ems, neben Viktoriaquelle.
Eine Partie zurückgesetzter Schirme von 1 bis 3 Mark.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

weisse Kleider

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Goldschmidt, Nassau.



Ein gutes Zeugnis

für die unübertroffenen Vorzüge des **Ankerlins** ist, dass viele Tausende von Hausfrauen mit besonderer Vorliebe sich gerade dieses hervorragenden Schuhwerkes bedienen, der in nur wenigen Augenblicken mühelos jedem Schuhwerk unvergleichlichen, vornehmen Glanz verleiht.

Fabrik Schmitt & Förderer Cassel-W.

Für Schafwolle

zähle ich die höchsten Preise. Für **Strickmatten** per Pfd. 30 Pfg. gegen Umtausch auf Manufaktur-, Glas- u. Porzellanwaren. (2908)
Albert Rosenthal, Nassau.



Haarzöpfe

von ausgedümmten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Kordel u. einzelne Teile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig fertigt an

Friseur Adolf Merkel, Diez am Markt. [111a]

Rino-Salbe bewährt bei Beulen, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken, nur echt in Originalpackung, weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Man verlange ausdrücklich „Rino.“

5-10 M. u. mehr l. Hause tägl. zu verbieten. Postkarte genügt. R. Hirsche, Hamburg 15.

Königl. Kurtheater

Bad Ems (im Kursaalgebäude).

Donnerstag, 30. Juni, 8 Uhr.

„Wie einst im Mai.“

Hoffe mit Gesang von R. Bernauer und Rudolf Schanger. Musik von Kollo u. Brechschneider.

Liegestühle

(zusammenlegbar)

von **M. 2,10** an empfiehlt **R. Zietz, Bad Ems, 2941** Coblenzstr. 5.

Wegen Vermietung

einer Etage verlaufe meine fast neuen **Möbel**, darunter 8 Betten, Sophas, Spiegel, Kleiderschränke, Kommoden, Stühle u. Tische usw. **M. Stern, Ems, Braubacherstr. 8. (2940)**

8 bis 10 Jtr. unbereinigtes altes Wiesenheu,

Jtr. 3,30 M., abgegeben. Nassau, Emserstraße 33. (2899)

Rüstiger, redigewandter Herr (gebierter Soldat) für

Vertrauensposten

im Deutschen Kriegerbund gesucht.

Anfangsgehalt **M. 100.**

Off. an den (2912)

Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbands Unter-

lahn in Diez a. d. L.

Schöne abgeschlossene

Wohnung,

1. Stod im Hause **Albion**, Braubacherstr. 8, 5 Zimmer nebst Küche u. Badzehr, darunter 2 große Balkonzimmer, ist pr. 1. Oktober event. früher zu vermieten. (2939) **M. Stern, Bad Ems.**

Eine tüchtige

Waschfrau

entl. tageweise gegen hohen Lohn per sofort gesucht.

Hotel Schloß Johannisberg, Bad Ems.

Tüchtiges

Hausmädchen

bei gutem Lohn zum baldigen Eintritt gesucht.

Apotheker, Bad Ems.

Eine große Silberne

Broche verloren.

Gegen Belohnung abgegeben **Hotel Schloßhof, Bad Ems.**

Verkehrstafel

für das Lahn-, Rhein-, Mosel- und Maintal, Taunus- und Westerwaldgebiet.

Das Lahnthal.

Dausenau an der Lahn, oberhalb Bad Ems. Auf schönem Wege in 1/2 Stunden bequem zu erreichen. Sehenswürdigkeiten: St. Kastor Kirche, Alte Befestigungsmauer, Schiefer Turm, altes Bauernhaus. „Altes Wirtshaus an der Lahn“, (W. Kraft). **St. Kastor Mühle.** Restauration und Pensionat für Sommerfrischer, schöner Ausflugsort dicht am Walde.

Bad Nassau vielbesuchter Kurort in malerischer Umgebung. Burgberg mit parkartigem Hochwald, Stein-denkmal. Burgen. Schloß Stein und Park. Romantische Täler. **Conditorei und Café Germani.**

Diez Kreisstadt des Unterlahnkreises. Altes Schloß. Kadetten-anstalt Drantenstein. Vereinigungspunkt der Lahn- und Aarbahn (Diez-Wiesbaden). Schöne Ausflüge nach allen Richtungen. In der Nähe der Fachinger Mineralbrunnen.

Siedemanns Bierhalle, W. Reusch. Br. Bier, gute Küche, Logis. **Hotel Hof v. Holland.** 1913 neuerbaut. Vornehme Festhale, Café. Das vollständigste in Bezug auf Komfort, Vergnügen, Terrasse, direkt am Walde. Jagd- und Fischereigelegenheit. Telefon 12.

Hotel Dranten. dem Bahnhof gegenüber. Hotel I. Ranges. Erstklassiges Bier- und Weinrestaurant. Separate Speise- und Gesellschaftszimmer. Anerkannt gute Küche. Ia. Bier hell und dunkel, ff. Weine. Großer, schattiger Garten mit prachtv. Terrassen u. Grotten. S. Rose.

Hotel Viktoria. Mitrenommierter Reisende- und Touristenhotel. Renoviert. Vorzügliche Küche. Prima Weine u. Dortmunder Biere. Pension für Sommerfrischer. Lage: mit Vergnügen am Walde. Telef. 20.

Limburg an der Lahn Mitbewundernde Bischofsstadt im Mittelpunkt des Rhaunischen Landes. Eisenbahnknotenpunkt. Sitz zahlreicher Behörden und aufblühender Industrie. Klimatisch und geographisch günstig gelegen. Reger Fremden- und Geschäftsverkehr. Sehenswerte alte und neue Baudenkmäler. Alle interessanten Häuser, Straßen und Plätze. Wohlgepflegte Promenaden und Parkanlagen in und außerhalb der Stadt. Vortrefflicher Ausflugsort für Künstler, Kunst- und Naturfreunde.

Evangelisches Gemeinde-Haus, 2 Minuten vom Bahnhof, ständiger Restaurationsbetrieb, heller großer Saal mit Nebenräumen, natur-reine Weine, helle und dunkle Biere, Telefon Nr. 14.

Neber Ausnahme in dieser Tafel erteilt bereitwilligst Auskunft die Expedition dieser Zeitung.

Gießen am Einfluß der Wesel in die Lahn, die hier fließend wird. Hauptstadt der hessischen Provinz Oberh. Un-berührt. Prov.-Regierung, Kreisamt, Landgericht nebst Kammer für Handelshandeln, Amtsgericht. Hauptsteueramt, Handelskammer, 2 Oberförstereien usw. In der Nähe Verabau auf mächtigem Braunkohlen-lager. **Hotel Schütz (L. Klingler),** alles vollständig renoviert.

Niederrahnstein an der Mündung der Lahn in den Rhein. Johanniskirche an der Lahn, Wallfahrtskapelle am Allerheiligenberg. Knotenpunkt der rechtsrheinischen und Lahnbahn. **Hotel Becker (Andreas Becker).**

Das Rheintal.

Krakfopfer Hof bei Pfaffenborn. Herrlicher Ausflugs-ort durch das hochromantische Bie-nhorntal (20 Minuten). Vorzügliche Verpflegung. **W. Seel.**

Taunus.

Schweizertal bei Mieslen Haltestelle der Motorboot. Wildromantische Szenerie. Schattige Spaziergänge.

Restaurant Waldfrieden. Pension. Vorzügliche Verpflegung.

Singhofen bei Bad Nassau, 320 Meter ü. d. M., in der Nähe die „Maleiche“ aus der Zeit Karls des Großen. Reizende Partien und Aussichtspunkte nach dem Lahn-, Rhaun- und Jannertal. Omnibus-Postverbindung: Nassau ab vorm. 8 Uhr, nachm. 3.15 Uhr; Singhofen ab vorm. 11.50 Uhr, nachm. 6.40 Uhr.

Saßhof Minor „Zum goldenen Brunnen.“ Mitbekanntes, gutes Haus. Saal, schattiger Garten. Tel.: Nassau (Lahn) No. 88.

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 M. 92 Pfg.

Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Diez und Gmb.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 30.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 148

Diez, Montag den 29. Juni 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

**Jetzt ist es höchste Zeit
zur Erneuerung der Zeitungsbestellung
für das 3. Quartal 1914.**

Der Uebergang nach Alsen.

Einzig in der ganzen neueren deutschen Kriegsgeschichte ist der vor 50 Jahren in der Nacht vom 28. zum 29. Juni 1864 erfolgte Uebergang der preussischen Truppen nach der Insel Alsen und die Eroberung dieses Eilandes, womit der deutsch-dänische Krieg von 1864 seinen Abschluß erreichte. Am 18. April 1864 waren die Duppeler Schanzen mit Sturm genommen, aber die sich daran knüpfenden langen Friedens-Verhandlungen blieben erfolglos. Die Dänen behaupteten noch die an der Ostseeküste von Schleswig-Holstein gelegene, stark besetzte und befestigte, 19 Kilometer lange Insel Alsen, die vom Festland durch den im Norden 4 Kilometer breiten, im Süden sehr schmalen Alsenfjord getrennt ist. Sie glaubten, diese Insel halten zu können, da auf feindlicher Seite keine Kriegsschiffe von Bedeutung vorhanden waren und sich eine Bootsflottille von den zahlreichen eigenen Geschützen leicht hätte zusammenschließen lassen.

Die Preußen, etwa 16 000 Mann stark, wurden vom General Hertwarth von Bittensfeld befehligt, dem ursprünglich an dieser „Wassergefichte“ wenig gelegen war. Als der geistige Urheber des Wagemuts ist der Generalstabschef von Blumenthal, der nachmalige Feldmarschall, anzusehen, der dem Chef des Großen Generalstabes in Berlin, dem Freiherrn von Moltke, direkt seinen Plan unterbreitete. Auf Moltkes Veranlassung bekam dann Hertwarth von Bittensfeld den direkten Befehl, die Insel wegzunehmen, und so mußte der Angriff unternommen werden. Auf vier Stellen sollte der Uebergang gewagt werden, für den nahe an 200 Boote und Pontons zusammengebracht waren. Moltke war selbst zugegen; seelenruhig spielte er am Abend vorher seine Partie Whist.

Das bei der starken Artillerie-Besatzung der Insel gefährliche Stück wurde durch die übergroße Zuvorsicht des dänischen Befehlshabers Generals Steinmann, der über 11 000 Mann verfügte, und durch das Wetter begünstigt. Im Gegenfalle zu den sonst im Sommer sehr hellen Nächten war die zum 29. Juni dunkel, so daß ein Ueberblick über den Sund nicht möglich war. Um in die Boote zu gelangen, mußten die Mannschaften vielfach im Wasser waten, wobei sie alle Sorgfalt darauf verwenden mußten, die

Patronen trocken zu halten. Um 1 Uhr früh trat vom Sattruper Holz, gegenüber dem Norden der Insel, die erste Bootsflottille ihre Fahrt an; die Füsiliers des 64. Regiments waren an der Spitze und landeten 10 Minuten nach zwei Uhr auf der Insel. Auch hier mußte der Rest des Reges im Wasser durchwaten werden.

Ein paar hundert Schritte von der Küste entfernt war in einem Boot ein Gewehr losgegangen und hatte die Dänen alarmiert, die aus ihrer schweren Mönchhof-Batterie und aus den Küsten-Geschützen sofort das Feuer eröffneten. Das eine Füsilier-Bataillon hatte in der ersten Stunde einen sehr schweren Stand, zumal bei der herrschenden Dunkelheit die deutschen Geschütze auf der anderen Seite des Sundes nicht eingreifen konnten, weil sie befürchten mußten, die eigenen Leute zu treffen. Dann aber landeten die Kolonnen auch an den anderen Uebergangspunkten, und bei grauem Morgen nahmen die preussischen Geschütze das Feuer auf. Nach vier Uhr früh waren die ersten Kanonen nach Alsen hinübergeschafft, die nun den Dänen antworteten. Zum Glück wurden nur wenige mit Truppen besetzte Boote von feindlichen Kugeln zerföhrt.

Raß wie die Kanonen kamen die Angriffs-Kolonnen ans Land, um sich dann sofort auf den Gegner zu stürzen, der seine Stellungen durch Verhaue und Bäume nach Kräften unzugänglich gemacht hatte. In wütendem Handgemenge mußten die Angreifer sich halten, bis es ihnen nach und nach gelang, Terrain zu gewinnen und den Feind nach Süden zurückzudrängen. Auch das vielgenannte dänische Panzerschiff „Rolf Krake“ mischte sich in den Kampf ein, mußte sich aber bald, da nun die gesamten, am Westufer des Sundes gelegenen preussischen schweren Batterien ein vernichtendes Kreuzfeuer eröffneten, zurückziehen. In einem wütenden Gefecht kam es bei dem Orte Råfær und in seiner Umgebung, wo die Dänen zu einem energischen Gegenstoß eingesetzt und sich äußerst tapfer geschlagen hatten.

Aber aller Heldennut konnte das Verhängnis nicht aufhalten, die nächtliche Uebertrachtung war im ganzen doch zu gut gelungen, als daß sie hätte weggemacht werden können. Der zu siegesgewisse dänische General Steinmann mußte sich überzeugen, daß die Insel Alsen von ihm nicht mehr behauptet werden könne, und um 6 Uhr früh despechierte er an das Hauptquartier nach der Insel Fünen, daß Alsen verloren sei, und bat um Schiffe, seine Truppen fortzutransportieren zu können. Bald darauf drangen die Sieger so schnell vor, daß die Dänen das große Barackenlager bei Lelkebüll in Brand setzten, um seinen Inhalt nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, der auf seinem Vormarsche schon zahlreiche Gefangene gemacht hatte. Mehrere Kriegsschiffe eröffneten von der Augustenburger Fährde noch ein Geschützfeuer, konnten aber nichts mehr ausrichten.

In der ersten Vormittagsstunde erfolgte die Blutarbeit; die starke Festung Sonderburg, die von den Dänen geräumt und von ihren meisten Bewohnern verlassen war, brannte an verschiedenen Stellen. Ihre Besatzung zog sich mit den übrigen Resten der dänischen Regimenter nach Rønde an der Südküste von Alsen zurück, wo sie die Transportschiffe

bestiegen, welche sie nach Fünen trugen. Die Einschiffung erfolgte unter dem Schutze der schweren dänischen Schiffgeschütze und Landbatterien. Der preussische Verlust war geringer, als die Sieger selbst anfänglich angenommen hatten, er betrug 33 Offiziere und 340 Mann. Die Dänen hatten mit den Gefangenen 4000 Mann verloren, dazu weit über hundert Geschütze und viel Kriegsmaterial.

Dieser Wasserkampf, der von Landtruppen so ruhmreich ausgeführt worden war, machte dem Feldzuge ein Ende. Im späteren Friedensvertrage ward Schleswig-Holstein der gemeinsamen Verwaltung der beiden Staaten Österreich und Preußen, die zusammen den Krieg geführt hatten, übergeben. Dieser Zustand dauerte bis 1866, wo der Feldmarschall von Gabelz, der noch im gleichen Sommer mit der preussischen Garde bei Trautman in Böhmen ein heftiges Gefecht bestand, mit seinen Österreichern das meerumschlungene Land, das uns die Kaiserin Auguste Viktoria geschenkt hat, verließ. Die Thronansprüche des Herzogs von Augustenburg, des Vaters der heutigen Kaiserin, wurden nicht aufrecht gehalten, Schleswig-Holstein ist mit Preußen vereinigt.

Technik und Verkehr.

Eine recht lobenswerte Neuerrichtung gedenkt die Eisenbahnverwaltung einzuführen. Zur jetzigen Reisezeit ist es noch weniger als sonst eine Unannehmlichkeit, vor den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe lange auf Abfertigung warten zu müssen. Diesem Mißstand soll durch die Einführung des Billetsverkaufs in Gasthöfen vorgebeugt und der letztere nach Möglichkeit erleichtert werden. Erst kürzlich erwiderte der Eisenbahnminister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses auf eine in dieser Richtung gegebene Anregung, daß er die Eisenbahndirektionen angewiesen habe, an allen geeigneten Plätzen mit den Gasthöfen in Verhandlungen über einen Fahrkartenverkauf in ihren Räumen zu treten, und er sprach dabei die Hoffnung aus, daß unser Gasthofgewerbe, das auf einer so großen Höhe stünde, einsichtig genug sein würde, sich dieses Werbemittels zu bedienen. Viele große Gasthöfe bringen bereits Fahrkarten zum Verkauf, andere werden nun folgen, wenn das reisende Publikum den Nutzen dieser Bequemlichkeit voll zu würdigen lernt.

Kunst und Wissenschaft.

Auf dem 61. Deutschen Arztetag in München, dessen Beratungen auch Dr. med. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern beivohnt, erstattete der Vorsitzende Dr. Dippel zunächst Bericht über die Entwicklung des Kampfes mit den Krankenkassen. Er habe den Ärzten die schwer gefährdete Freiheit und Unabhängigkeit wiedergegeben, „solweit von diesen Dingen unter den herrschenden Gesetzen überhaupt noch die Rede sein kann“. Der Redner bedauerte auch, daß die Regierung die Ärzte in ihrem Kampf um berechtignte Interessen im Stich gelassen habe. Es wurde sodann eine energische Bekämpfung des Kurpfuschertums gefordert.

Ellas erste Stellung.

Plauderei von Echo.

(Nachdruck verboten.)

„Oh, mein Mutter, ich habe eben meine erste Stellung bekommen; jetzt stehe ich auf eigenen Füßen“, so ruft die achtzehnjährige Ella ihrer Mutter entgegen.

„Na, mein Kind, immer hübsch ruhig. Erzähle mal, was hast du denn mit deinem Chef abgemacht?“

„Na, ich wurde ins Privatkontor geführt, mußte stenographieren und Maschine schreiben. Die Sache klappte ganz gut, und Herr M. — weißt du, der das große Blausengeschäft in der Wilhelmstraße hat — sagte dann: Schön, mein liebes Fräulein, Sie können am ersten Mai antreten, bekommen 70 Mark zunächst pro Monat. Da es Ihre erste Stellung ist, muß ich mit Ihnen eine Probezeit von einem Monat vereinbaren. Sollten Sie, was ich ja nicht hoffen will, mit Ihren Leistungen mich nicht befriedigen, dann bin ich berechtigt, Ihnen während der Dauer der Probezeit täglich zu kündigen. Später tritt dann vierwöchentliche Kündigung ein. — Erst wollte ich ja eigentlich nicht“, meinte Ella, „denn ich kann doch alles, aber schließlich habe ich unterschrieben.“

Auch die Mutter war damit einverstanden, teilte dem neuen Chef ihr Einverständnis und ihre Genehmigung mit, und die beiden freuten sich, daß nun alles in bester Ordnung sei. Auch als Vater abends nach Hause kam, war seine Freude groß.

Dieser Vorgang spielt sich an jedem Tage tausendmal ab, und die Geschichte ist doch nicht in Ordnung. Die kleine Ella gehört nun zu den Handlungsangestellten, von denen wir nach einer Statistik aus dem Jahre 1912 623 840 im Deutschen Reich haben. Unter ihnen befinden sich 65 182 weibliche Kolonnen. Ihre Rechtsverhältnisse sind im Handelsgesetzbuch geregelt; soweit es notwendig ist, muß das Bürgerliche Gesetzbuch zur Ergänzung herangezogen werden. Nun wollen wir mal diesen Engagementsvertrag oder wie er im Rechtsdeutsch heißt „Dienstvertrag“ etwas näher ansehen.

Mit dem Abschluß des Dienstvertrages ergeben sich für beide Teile eine Menge Rechte und Pflichten. So muß nun die kleine Ella „die dem Ortsgebrauch entsprechenden Dienste

leisten“, so heißt es im § 59 des Handelsgesetzbuches; sie muß also als Stenotypistin ihre Stenogramme aufnehmen und dann zu Papier bringen. Natürlich wird sie auch andere kaufmännische Arbeiten, wie Zusammenrechnen von Konten, Ausarbeiten von Rechnungen, erledigen müssen und überhaupt gewissenhaft und pünktlich die Pflichten eines ordentlichen Kaufmanns erfüllen. Dagegen wird sie nicht verpflichtet sein, am Sonnabend mit den Aufwartefrauen die Büroräume zu säubern, da eine solche Tätigkeit aus dem Rahmen kaufmännischer Arbeiten fällt. Ella arbeitet nun eine ganze Zeit zur Zufriedenheit ihres Chefs. Am 20. Mai, also innerhalb ihrer Probezeit, einem Montag, dem Tage, der schon so manchem Handlungsgehilfen verhängnisvoll geworden ist, hat auch Ella ihren bösen Tag. Sie macht einen Fehler um den andern. Der Chef ist ärgerlich, dazu kommt noch, daß der Reifebericht seines ersten Vertreters miserabel ausgefallen ist, kurz und gut: „Fräulein Ella, Sie können morgen gehen!“ Fräulein Ella braucht aber nicht zu gehen. Denn die Vereinbarung einer täglichen Kündigung ist bei kaufmännischen Angestellten richtig, mit einer hier nicht interessierenden Ausnahme. Auch dann, wenn der Angestellte nur auf Probe arbeitet, muß die Kündigungsfrist einen Monat und nicht, wie so oft angenommen wird, vier Wochen gleich 28 Tagen betragen. Sie muß für beide Teile gleich sein; es darf also nicht vereinbart werden, daß dem Handlungsgehilfen ein Kündigungsrecht von einem Monat, dem Chef ein solches von zwei Monaten eingeräumt wird. Das Gesetz ist in diesem Falle unerbittlich. Denn jede Vereinbarung, die den Vorschriften des § 67 des Handelsgesetzbuches widerspricht, ist nichtig, und an Stelle jeder mit noch so großem Geschick vereinbarten solchen Kündigungsfrist tritt die gesetzliche, das heißt die Kündigung ist dann nur sechs Wochen vor Quartalschluß möglich. Sie muß also spätestens am 17. Februar (im Schaltjahr am 18. Februar) für den 31. März, am 19. Mai, 19. August, 19. November für Ende Juni, September und Dezember dem anderen Teile zugehen. Der Kündigende muß also spätestens an diesem Termin seinen Willen, das Vertragsverhältnis zu lösen, dem anderen in gehöriger und klarer Weise kundgetan haben, wobei es unerheblich ist, ob es schriftlich oder mündlich geschieht, vorausgesetzt, daß nicht über die Art der Kündigung besondere Vereinbarungen getrof-

fen sind. Erfolgt die Kündigung mündlich, dann ist die Zustimmung von Zeugen ratsam. Gesetzt also den Fall: die kleine Ella hätte sich ihren Schwupper erst am 20. Juni erlaubt, und der Chef wollte ihr kündigen, so können beide Teile die Kündigung infolge gesetzlicher Vereinbarung ablehnen und müssen den nächsten Kündigungstermin, spätestens den 19. August abwarten, um dann am 30. September voneinander zu scheiden. Selbstverständlich steht aber auch einer schiedsrichterlichen Einigung über die vorzeitige Aufhebung des Vertrages nichts entgegen. Es sollte ja nur gezeigt werden, welche Rechte beiden Teilen zustehen, wenn sie sich auf den starren Rechtsstandpunkt stellen. Nun haben wir noch eins zu besprechen. Ella Mutter war so vorsichtig, den Dienstvertrag zwischen ihrer minderjährigen Tochter und deren Chef zu genehmigen, weil sie von dem richtigen Gedanken ausging, daß ja zu allen Willenserklärungen eines Minderjährigen, durch die er nicht lediglich einen rechtlichen Vorteil erlangt, wie z. B. zur Annahme eines Geschenkes, die Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters notwendig ist. Lebt nun Ella Vater noch, so ist die Erklärung der Mutter gänzlich unerheblich, da in diesem Falle der Vater die gesetzliche Vertretung seiner Tochter ausübt. Nur dann, wenn Ella ihren Vater verloren hat, steht die elterliche Gewalt der Mutter zu. Ist Ella eine Waise, dann tritt der Vormund und zuweilen auch das Vormundschaftsgericht an die Stelle der Eltern.

Nur lag aber die Sache hier so, daß Ella, schon lange bevor sie ihren Vertrag mit Herrn M. schloß, besprochen hatte, ob sie überhaupt in Stellung gehen sollte. Schließlich hatte ihr dann der Vater gesagt: „Ja, es ist doch ganz gut, wenn du mal unter fremde Leute kommst, und außerdem ist dein Besuch zur Wirtschaft nicht zu verachten.“ Diese Ermächtigung bedeutet für die minderjährige Ella gar viel, denn sie wird dadurch in gewisser Beziehung um drei Jahre älter, sie wird dadurch für den Kreis der im Rahmen des Dienstvertrages liegenden Rechtsverhältnisse voll geschäftsfähig, und sie hat für alles „geradezustehen.“ Sie kann selbständig den Dienstvertrag kündigen, sie kann einen neuen eingehen, sich eine andere Stellung suchen, sie kann ihr rückständiges Gehalt einlangen, sie kann selbständig vor dem Kaufmannsgericht, das zur Erlebigung der Streitigkeiten zwischen kaufmännischen

Deutsche Schutzgebiete.

Deutsch-afrikanische Lotterie. Der Deutschen Kolonialgesellschaft ist eine Lotterie bewilligt worden, deren Reinertrag zu einem Teil dazu verwendet werden soll, Handwerk, Lehrer, Landwirte, Arbeiter usw. kostenlos nach Deutsch-Ostafrika zur Landesausstellung zu entsenden.

Die Wertzuwachssteuer, die für Deutschsüdwestafrika eingeführt wurde, kann dort in der Form von Landabtretung an die Regierung erfolgen, was namentlich im Gebiet der Amboland-Bahn die „Zahlung“ der Steuer erleichtert hat. Man sieht, die Regierung nimmt, wenn's sein muß, mit jedem Zahlungsmittel fürlieb, nur Mischelgeld dürfte sie ablehnen.

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt vom 16.—19. Juni seine Tagung in Münster i. W. ab. Die Vorsitzende des Westfälischen Gauverbandes, Ihre Durchlaucht Fürstin zu Bentheim und Steinfurt hatte namens des Gauverbandes dazu eingeladen. Die Vorsitzende des Bundes, Frau Hedwig Seyl, die stellvertretende Vorsitzende Frau Hedwig von Wedow und gegen 150 Delegierte der verschiedenen Abteilungen im Deutschen Reich hatten dem Gute Folge geleistet. Am 16. Juni fand im Hotel Fürstenhof ein Begrüßungsabend statt, an dem der Oberpräsident Prinz von Ratibor und als Vertreter der Deutschen Kolonialgesellschaft Frau Raedrup-Münster teilnahmen. An die vertrauliche Vorstandssitzung am 17. Juni schloß sich eine Wagenrundfahrt durch das alte Münster mit seinen ehrwürdigen Domen und schattigen Parkanlagen und ein Fest im Militärkasino, an dem ca. 250 Personen teilnahmen und das durch künstlerische Aufführungen verschönt wurde. In der Hauptversammlung im Saal des Landesmuseums am 18. Juni erstattete die Vorsitzende den Geschäftsbericht. Es folgten Berichte über die verschiedenen Arbeiten des Bundes, über das Heimatmuseum in Keetmanshoop und das Jugendheim in Lüderichsbucht, über die Mädchenausbildung in Dienststellungen in Südwest, über die Beteiligung an der Landesausstellung in Daresalam und an der Werkbundausstellung in Köln, sowie über die Kolonialfrauenvereine in Südwestafrika, die von der Bund auch beteiligt ist. Ferner wurden für die neu zu gründenden Kindergärten in Karisib und Klein-Windhof von den Gauverbänden namhafte Beträge gestiftet und ein Grundstock zu einem notwendig gewordenen Fonds für Mädchenausreisen gelegt. Den Beschluß der Tagung bildete ein Tee, den die Fürstin zu Bentheim und Steinfurt den Bundesmitgliedern im Schloßhause zu Burgsteinfurt gab, und ein Partystück im fürstlichen Bogen, von der Abteilung Burgsteinfurt ausgerichtet und künstlerisch ausgestaltet. Am 19. Juni führte ein Sonderzug 250 Teilnehmer der Tagung nach Essen, wo sie in großzügiger Gastfreundschaft durch die Wohlfahrtsvereinigungen der Firma Krupp geleitet und festlich bewirtet wurden.

Gold in Deutsch-Ostafrika. In der „Lagerstätten-Chronik“ lesen wir: In der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ erschien vor kurzem ein äußerst optimistisch abgefaßter Artikel über die Goldvorkommen im Muanjagebiet am Viktoriassee. Es wurde dem Erschauen Ausdruck gegeben, daß in diesem Gebiet mit seinen mächtigen, weit hin streichenden, goldhaltigen Quarzgängen nicht längst eine viel intensivere Schürftätigkeit eingesetzt habe. Die bisherigen Aufschlüsse berechnen durchaus zu einem Vergleich dieses Gebietes mit den Außendistrikten Transvaals und mit Rhodesien. Von anderer Seite wird indessen vor überschüssigen Hoffnungen auf das Muanjagebiet gewarnt. Die Haltung des Gouvernements, das eine internationale Prospektortätigkeit von dem Gebiet ferngehalten hat, sei durchaus zu billigen. Dagegen könnte deutsches Kapital sehr wohl zu weiteren Untersuchungsarbeiten ermutigt werden, da es nicht ausgeschlossen ist, daß sich die dortigen Vorkommen abbaubar erweisen. Sollten die Vorkommen in dem genannten Gebiet übrigens dem nicht weit südöstlich davon gelegenen Selenkuvorkommen gleichen, so ist mit einer Vererbung des Quarzes unterhalb des Grundwasserspiegels zu rechnen.

Gastwirtetage.

Hannover, 25. Juni. Von Kassel wurde über ein erfolgreiches Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen der Bars berichtet. Ein anderer Antrag bezweckte die Beilegung der Schmiergelder und Rabatte, die noch hier und da gewährt werden. Der sächsische Gastwirtsverband wünschte, daß der Bundesvorstand auf die Beilegung der Rechtsunsicherheit bei der Anwendung der Bestimmungen der Ruhezeitenordnung und der Reichsversicherungsordnung hinwirke. Gegen Uebergriffe der Antialkoholbewegung wurde in einer scharfen Resolution Protest erhoben und den Landesverbänden aufgegeben, Material zur Abwehr solcher Uebergriffe zu sammeln. Die Württemberger Wirten riefen die Hilfe des Bundes an gegen die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, die beim Bundesrat beantragt haben, daß die verzollten Auslandsweine auch noch mit den inländischen Steuern belegt werden. Auch über die zu scharfe Anwendung des Reichsviehengesetzes bei den Vorschriften über die Viehschlachtungen wurde Beschwerde erhoben. Schließlich soll nach dem Antrage von Sachsen eine Forderung des Uebergriffes ange-

Arbeitgebern und Arbeitnehmern zuständig ist, verhandeln, Verträge schließen usw.

Die Ermächtigung, in Stellung zu geben, die Ella von ihrem Vater bekommen hat, gilt nun nicht etwa für den einen Fall mit Herrn M., sondern gilt ganz allgemein zur Einlegung von Dienstverträgen derselben Art, wie in § 113 letzter Absatz BGB. bestimmt ist. Nun gefällt es der kleinen Ella gar nicht mehr, ewig die Stenogramme aufzunehmen und die Typmaschine zu bearbeiten; sie möchte gern, da sie ihr Talent entdeckt zu haben glaubt, auch mal in der Tanzoperette mitspielen, sie möchte gern zur Bühne gehen. Bei ihrer Vorstellung beim Theaterdirektor wird sie natürlich auch noch der Erlaubnis der Eltern gefragt und freilich freilich: „Natürlich, meine Eltern haben mir gestattet, in Stellung zu geben.“ Auch das ist in dieser Allgemeinheit nicht richtig. Denn der Vater hat nur seine Ermächtigung zum Eintritt in einen kaufmännischen Beruf erteilt. Deswegen kann Ella diese Ermächtigung nicht verallgemeinern und heute Typmaschine, morgen Kellnerin, übermorgen Sängerin sein wollen. Da muß sie erst noch ihre Volljährigkeit, ihren 21. Geburtstag abwarten. Erst dann kann sie schalten und walten, wie sie will, wenn nicht eine Verlobung und Heirat ihrer Freiheit auch wieder einige Grenzen zieht.

strebt werden, daß für die unerlaubte Aufführung von Tonwerken nur die Kapellmeister, nicht aber die Wirt bestraft werden können und daß an die Stelle der fortlaufenden Auführungsgebühr eine einmalige Stempelabgabe trete.

Neues aus aller Welt.

In dem in der Nähe von Marseille gelegenen Ort Estaque-Gare brachen sechs mit Revolvern bewaffnete Banditen die einem Automobil entzogen waren, in eine kleine Wirtschaft ein, um den Besitzer zu berauben. Diefem gelang es jedoch, rechtzeitig zu entkommen und die Polizei zu benachrichtigen. Als kurz darauf vier Polizisten anrückten, entspann sich mit den Banditen eine Schießerei, in deren Verlauf einer von ihnen verletzt auf dem Plage verblieb und einer verwundet die Flucht ergriff. Den übrigen Bären gelang es, sich in ihr Automobil zu flüchten. Zur Verstärkung herbeieilende Polizeimannschaften besetzten jedoch die Straße und nahmen den Wagen von zwei Seiten unter Feuer, bis die Banditen den Widerstand aufgaben und sich festnehmen ließen.

In Ranch feuerte der Infanteriehauptmann Louis auf seine Gattin aus Eifersucht mehrere Revolverkugeln ab und verwundete sie lebensgefährlich. Louis wollte sich hierauf entziehen, wurde jedoch von Verwandten daran gehindert.

Unter rätselhaften Umständen verschwand in Moskau die Schwester des Millionärs Velousov, die in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielte. Die Dame hinterließ einen Brief, in dem sie erklärte, sie wolle durch Selbstmord enden, da das Leben ihr Enttäuschungen gebracht habe. Velousov hat ganz Moskau abhaken lassen, aber nirgends eine Spur von seiner Schwester gefunden. Man vermutet vielmehr, daß die Dame einem schlaun angelegten Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Ein reicher Fabrikbesitzer namens Ballo Ballu aus Stomport im Staate New York ist nachts auf der Schwelle eines der elegantesten New Yorker Nachtlokale tot aufgefunden worden. Von unbekannten Mörderhänden hatte er furchtbare Verletzungen am Kopf erhalten. Die sofort angestellte Untersuchung durch die Polizei führte zur Verhaftung einer reichen Witwe Helene Anglo, in deren Gesellschaft Ballu noch kurz vor der Tat gesehen wurde. Die Angelegenheit erregt in der Gesellschaft das größte Aufsehen, zumal Ballu die verschiedensten Ehrenstellen inne hatte. Er war Stadtrat von Stomport und spielte auch in der Politik eine hervorragende Rolle.

Vermischte Nachrichten.

* Die teuerste Telefonverbindung dürfte die demnächst zu eröffnende zwischen Berlin und London sein. Die Gebühr beträgt 8 Pfennig pro Sekunde, das macht also für ein Dreiminutengespräch 14,40 Mark. Die hohen Kosten der Kabellegung rechtfertigen diesen Gebührensatz.

* Aus dem Dunkel der Riesenstadt. 4000 Frauen sind im vorigen Jahre der Londoner Polizeibehörde als vermisst gemeldet worden. Ein großer Teil von ihnen wurde zwar wieder in anderen Städten oder in den englischen Kolonien entdeckt, aber das Schicksal von einigen Hundert hat man dagegen keine Kenntnis. Sehr wahrscheinlich sind sie das Opfer von Mädchenhändlern geworden.

* Allerlei von der Kieler Woche. Eine Stunde lang hat der Kaiser bei seinem Besuch des englischen Flaggschiffs „King George V.“ — es war das erste Mal, daß der Kaiser ein englisches Kriegsschiff betrat — den Dreadnought in seiner Eigenschaft als englischer Großadmiral kommandiert. Die englischen Offiziere und Matrosen waren entzückt von der Lebenswürdigkeit und dem Humor des Kaisers. Der Kaiser, der ein allgemein bewundertes, fließendes Englisch spricht, war freimütig genug, den Engländern eine fleißigere Ausübung der Segelkunst anzurufen, habe er doch mit deutschen Befähigungen seiner Yachten stets bessere Erfolge erzielt als mit englischen. Viel Heiterkeit erregte, als der Kaiser den englischen Schiffsfarmer mit ernstem Gesicht fragte: „Nicht wahr, Kaplan, dank Ihrem Wirken wird mit doch hier auf dem Schiff niemals gestrichelt?“ Und wenn der fromme Mann mit „Nein“ erwiderte, so weiß man, daß er damit der Wahrheit nicht die Ehre gab, denn das „damned“ ist des englischen Seemanns zweites Wort. Die englischen und deutschen Matrosen haben gute Freundschaft geschlossen, die in spannenden Wettkämpfen auf dem Kieler städtischen Sportplatz ihre Veredelung fand. Die englischen Matrosen drückten ihr Erstaunen aus, daß so viele ihrer deutschen Kameraden sich leidlich in der englischen Sprache ausdrücken verstanden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 29. Juni 1914.

* **Kgl. Theater.** Wie wir hören, wird Herr Hofopernsänger Eduard Lichtenstein vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden hier zwei Gastspiele geben, und zwar voraussichtlich am 11. und 14. Juli in „Polenblut“ und „Walzertraum“.

* **Die Herrin vom Nil,** dieser prächtige Film, der jetzt im Hohenhausen-Kino vorgeführt wird, ist kein Sensationsfilm, sondern echte edle Kunst, die auch denen, die dem Kino skeptisch gegenüber stehen, eindrucksvoll erscheinen muß. Der Film ist abgesehen von den hohen dramatischen Talenten der Darsteller, zumal des Karl Anton, der Kleopatra und des Oktavian, besonders bemerkenswert wegen der historischen Treue in Kostümen und Szenarien. Sehr wertvoll und packend sind die Bilder vom römischen Senat, von der Einschiffung und Landung der römischen Legionen, von den Kämpfen auf dem Nil und im Ptolemäer-Palast, die in ihrer hinreißenden Darstellungskraft den Zuschauer in lebhaftester Spannung erhalten. Die große Tragik des Geschicks der schönen Königin, ihr Glück und Ende, das alles ist mit tiefgehender Wirkung wiedergegeben. Schön sind die Liebeszenen zwischen Marc Anton und Kleopatra, die Selbsttötung der letzteren sowie der glänzende Triumphzug Oktavians in Rom. Alles in allem wird hier ein Stück interessanter Weltgeschichte in würdiger Weise vorgeführt. Ein Besuch der Vorstellung sei hiermit empfohlen.

* **Vom Tage.** Der gestrige Sonntag mit seiner angenehmen warmen und sonnigen Witterung brachte unserem Bade viel Verkehr. Im Mittelpunkt des Interesses stand das große Feuerwerk, das nach dem Abendkonzert abgebrannt wurde u. wieder ein großes Publikum an den Bahn-

ufern versammelt hatte. Besonders originell waren die beiden Feuerwerk-Autos, sehr eindrucksvoll die Wasserfälle und rotierenden Sonnen. Die Zuschauer quitierten für das prächtige Schauspiel mehrfach mit lebhaftem Beifall. Nicht hübsch war auch die Beleuchtung des „Schloß Balmoral“.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 29. Juni 1914.

* **Die Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse** hielt gestern nachmittag eine von 22 Mitgliedern besuchte ordentliche Generalversammlung im Lokale von W. Reusch ab. Hauptpunkt der Tagesordnung war der Arztvertrag. Der Kasse ist von dem Ärzte-Verband der Vertrag zum Akzeptieren zugegangen; folgendes ist das Wichtigste daraus: Der Arzt erhält vom 1. Besuch eines Kranken 2.— M., für jeden folgenden 1.— M. einfache Konsultation wird mit 1.— M. berechnet. Kilometergelder betragen von 1 1/2 Kilometer an 1.— M. für denselben. Ein Nachtbesuch kostet das Doppelte. Außerdem haben die Mitglieder freie Arztwahl. Diesen Vertrag abzuschließen, ist für die Kasse nicht leicht, denn diese Forderungen zu befriedigen ist schwer, auch gehen die Ärzte nicht mehr weiter herunter. Nach langen Erwägungen wird auf Vorschlag des Vorstandes von der Versammlung der Vertrag auf ein Jahr angenommen. Es wurde hierauf noch verschiedenes über die am 1. Juli unter obigen Titel in Kraft tretende neue Kasse diskutiert; auch eine Anmeldebüro wurde in Umlauf gesetzt.

* **Regen Verkehr** hatte unsere Stadt an dem gestrigen prächtigen Sommertag wieder aufzuwecken. Die Gartenrestaurants fanden sämtlich großen Zuspruch. Auch die sogenannten Sachsenhauser Armes hatte ihre alte Anziehungskraft bewahrt. Der Kirmesplatz war zeitweise stark besucht. Am Samstag hielten die Inhaber der Militär-Mantinen aus den Garnisonen im 8. Armee-Korps ihre alljährliche Zusammenkunft hier ab.

* **Autounfall.** Eine zu nächtlicher Stunde von hiesigen jungen Leuten unternommene Autofahrt mit einem Auto einer hiesigen Herrschaft land durch einen Unfall ihr frühzeitiges Ende. Auf der Straße Auf-Stoff-1 fuhr das Auto über die Böschung gegen die Schutzmauer und wurde zum größten Teil demoliert. Sämtliche Insassen, 6 hiesige junge Leute wurden herausgeschleudert, einige kamen unter das Auto zu liegen und trugen sehr schwere Verletzungen davon, deren Spuren zum Teil dauernd sichtbar bleiben werden.

* **Die „Harmonie“** veranstaltete gestern Abend im Saale des Gasthauses H. Stod eine Familienfeier. Mit einer Begrüßungsansprache mit Ehrung dreier Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre angehören, eröffnete der Vorsitzende die Feier. Das Mitglied L. Schneider kam auf eine 44jährige aktive Vereinsmitgliedschaft zurückblicken. Er ist heute noch ein eifriger Sänger. Herr Bürgermeister Scheuern dankte für die freundliche Begrüßung und wies in einer kernigen Ansprache auf die segensreiche Tätigkeit des Vereins hin, wünschte ihm ein ferneres Blühen und Gedeihen, damit er in 3 Jahren in großer Stärke sein 75jähriges Jubiläum feiern möge. Nach Vortrag mehrerer Gesangs- und Konzertvorträge hielt der Tanz die Anwesenden noch lange gemächlich in bester Stimmung beisammen.

!!: **Freiendiez, 29. Juni.** Die Summe des auf unsere Gemeinde entfallenden Betrages der Wehrsteuer beträgt 7239 M.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 29. Juni 1914.

* **Ertrunken.** Gestern vormittag ertrank beim Baden in der Bahn in der Nähe der Grube Pauline der 16-jährige Sohn des Landmanns Heinrich Vorch in Dienethal. Der Junge, welcher in hiesiger Apotheke beschäftigt war, trat auf dem Nachhausegehen einen Burtschen aus Dienethal und einen aus Miffelberg, mit denen er dann badete. Er geriet an einer Kribbe, kaum zwei Meter vom Ufer, in eine tiefe Stelle und verschwand. Dem anderen Burtschen aus Dienethal, welcher sich um die Rettung bemühte, gelang es leider nicht allein, ihn über Wasser zu ziehen. Nachdem der Unglücksfall bekannt geworden, eilte der des Schwimmens kundige Heinrich Stod aus Dienethal an die Stelle, und es gelang demselben, nach etwa einständiger Bemühung den Jungen, der sich an einem Strauch festgeklammert hatte, herauszuholen. Leider blieben alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Die schwergeprüften Eltern hatten schon vor mehreren Jahren das Unglück, ein gläubiges Söhnchen durch einen tödlichen Sturz in den Keller eines Nachbargartens zu verlieren.

* **Betriebseinstellung.** Der mit soviel Hoffnungen wieder aufgenommene Betrieb in der Grube „Pauline“, ist abermals eingestellt worden. Die Belegschaft ist entlassen worden. Da auch die Gewerkschaft Käfertburg über 50 Arbeiter vor einigen Wochen entlassen hat, ist die Nachfrage nach Arbeit stärker als das Angebot. Einige Bergleute sind nach Lothringen in die Minettegruben abgewandert.

* **Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern** bei Nassau, den 26. Juni 1914. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr trafen, in Automobilen von Ems kommend, die Herren des Landesauschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden zusammen mit dem Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz, Erzelenz Feigensberg-Cassel, dem Landrat des Unterlahnkreises, Herrn Geh. Regierungsrat Tuberstadt-Diez, Herrn Landesbankdirektor Frau-Wiesbaden, Herrn Landesbaurat von-Wiesbaden, Herrn Baurat Henning-Oberlahnstein, zu einer Fröhtigung der Anstalt hier ein. Die Herren unternahmen unter Führung des Vorsitzenden des Vorstandes, des Arztes und des Direktors der Anstalt einen Rundgang durch die im vorigen Jahre fertiggestellten Neubauten und einen Teil der infolge der kürzlich beendeten gründlichen Umbauarbeiten hygienisch sehr verbesserten älteren Gebäude. Während des Kaffees, den die Herren im Empfangszimmer einnahmen, brachte der Sängergesang der Zöglinge einige Volkslieder zu Gehör, die besondere Freude erregten. Gegen 6 Uhr verließen die Herren die Anstalt, sich wiederholt recht befriedigt über das Gesehene äußern.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 35. In Ems: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Ems und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.
--	--	--

Nr. 148

Diez, Montag den 29. Juni 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung,

betrifft Rörordnung für Ziegenböcke.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes, betr. die Verpflichtung
der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau zur Haltung
von Ziegenböcken vom 12. Juni 1909 wird unter Bezugnahme
auf § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung
vom 30. Juli 1883 und §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über
die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen
vom 20. September 1867 für den Regierungsbezirk Wies-
baden unter Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes ver-
ordnet.

§ 1. Die Vorschriften des § 5 Abs. 7 der Regierungs-
polizeiverordnung, betr. Rörordnung für Ziegenböcke vom 21.
Februar 1911 (R.-A.-Bl. Nr. 8 S. 67), werden aufgehoben
und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

„Bei der erstmaligen Ankörung eines Bockes nach den
Vorschriften dieser Verordnung ist in dessen linkes Ohr, soweit
nicht etwa die gleiche Kennzeichnung schon früher erfolgt ist,
zum Zeichen der Ankörung eine mit 1 beginnende fortlaufende
Nummer unter Angabe der Jahreszahl und des betreffenden
Kreises einzutätowieren. Liegt eine solche Tätowierung be-
reits vor, so ist von der vorhandenen Kennzeichnung Ge-
brauch zu machen und diese bei Eintragung der für den Bucht-
bock gültigen Daten in das Bockregister miteinzutragen.“

Bei der Ablörung eines Bockes ist dessen linkes Ohr
zu durchlöchen.

Die vorgeschriebene Form ist bei der An- und Ablörung
der Böcke genau inne zu halten. Soweit sie nicht nach vor-
stehenden Vorschriften zum Zeichen der An- und Ablörung
zu erfolgen hat, ist die Tätowierung oder Durchlöchung der
Ohren von Ziegenböcken verboten.“

§ 2. Vorstehende Bestimmungen treten am 1. Juli 1914 in
Kraft.

Wiesbaden, den 28. April 1914.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

b. Gizeh.

J.-No. II 5071.

An die Herren Bürgermeister.

Abdruck zur Kenntnis.

Diez, den 19. Juni 1914.

Der Landrat.

Duderstadt.

J.-Nr. II. 4767.

Betrifft: Jugendpflege.

Zum Kreisjugendpfleger für den Unterlahn-Kreis
ist für die Zeit vom 15. Mai 1914 bis 31. März 1915 der
Kreis-Ausschuß-Assistent Wilhelm Hartung in
Holzheim von dem Herrn Regierungspräsidenten in Wies-
baden ernannt worden.

Diez, den 22. Juni 1914.

Der Landrat.

Duderstadt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 1. Juli d. J., findet auf dem
Marktplatz in Limburg ein

Ziegenmarkt

statt.

Bugelassen sind nur Tiere der Mitglieder von Vereinen,
welche dem Verbands der nassauischen Ziegenzuchtvereine an-
geschlossen sind. Händler sind mit ihren Tieren von dem Markte
ausgeschlossen. Der Auftrieb beginnt vormittags um 7 Uhr,
der Markt um 8 1/2 Uhr. Alle aufgetriebenen Tiere werden
beim Eintritt in den Markt tierärztlich untersucht.

Verband der nass. Ziegenzuchtvereine im
Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende

Büchting, Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich erinnere an meine Verfügung vom 14. März 1906, I. 3074, und 30. März 1911, I. 2614 (Preisblatt Nr. 66 und 81), betr. die Einreichung der Fragebogen über vor kommende Automobilunfälle und erwarte ihre Erledigung bestmöglichst bis zum 1. Juli d. Js.

Zehlzanzeige ist erforderlich.

Der Königl. Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Nichtamtlicher Teil.**Aus Provinz und Nachbargebieten.**

!: Ein General-Appell chem. Augustaner, findet vom 4. bis 10. Juli d. Js. in Barmen statt. Eine zahlreiche Beteiligung seitens aller ehemaligen Angehörigen des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 in Berlin ist erwünscht. Anmeldungen sind an Herrn Aug. Weier, in Elberfeld, Steinbeckerstraße 31, zu richten.

!: Ueber die Aussichten der Getreideernte sagt ein Artikel der „Zgl. Rdsch.“, daß Weizen und Roggen gut stehen, daß dieser gute Stand jedoch nicht lückenlos sei und daß es daher fraglich erscheine, ob wir in allen Getreidearten die gewaltige Ernte des Vorjahres erwarten dürfen. Nach der amtlichen Statistik war die vorjährige Ernte eine Rekorderte; sie brachte 300 000 Tonnen Weizen und 600 000 Tonnen Roggen mehr als jede vorausgegangene Ernte. Die Statistik ließ jedoch unberücksichtigt, daß im vorigen Jahre infolge der Ungunst des Erntewetters große Mengen Brotgetreides so stark beschädigt wurden, daß sie nur als Viehfutter verwendet werden konnten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn wir diesmal durchweg gute Qualitäten bekommen, eine quantitativ kleinere Ernte doch mehr leistet als die vorjährige Riesenernte.

!: Kull, 29. Juni. Infolge Umstoßens einer Kanne mit heißem Kaffee zog sich ein 15-jähriges Mädchen ziemlich bedeutende Brandverletzungen am linken Beine zu.

!: Braubach, 25. Juni. In der letzten Nacht drangen Diebe in den umschlossenen Garten des Justizrats Loge und entwendeten $\frac{1}{2}$ Zentner Erdbeeren. Ein Polizeihund arbeitete eine Spur aus, die in der Richtung nach Ems führte, unterwegs aber verloren ging.

!: Lorch a. Rh., 25. Juni. Das Beerenjuchen in hiesiger Gemarkung ist polizeilicherseits verboten worden. Auf Ansuchen erhalten jedoch Ortsangehörige beim Magistrat kostenfreie Erlaubnisscheine zum Pflücken von Beeren unter besonderen Bedingungen. Auf Privatgrundstücken bleibt das Beerenjuchen jedoch auch für den Inhaber der Erlaubnisscheine verboten, und es machen sich die betreffenden Personen strafbar, wenn die vorher eingeholte Erlaubnis der Grundstückseigentümer nicht nachgewiesen wird. Es sind dieserhalb in den letzten Tagen schon wiederholt Bestrafungen erfolgt.

!: Hattenheim, 26. Juni. Infolge Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften haben zur Bekämpfung der Reb- schädlinge und Bepflanz der Weinberge größere Güter und Forstjungen seit einigen Tagen aus den naheliegenden Baronien Mannschaften als Hilfsarbeiter herangezogen.

!: Wiesbaden, 25. Juni. Gestern fand im Kurhaus die Frühjahrsversammlung des Kreises Hessen-Nassau des Deutschen Apothekervereins unter dem Vorsitz des Apothekers Dr. Rüdiger-Bad Homburg statt. Etwa 60 Apotheker waren erschienen. Es wurde festgestellt, daß den Landapothekern durch die Reichsversicherungsordnung, und zwar wegen der Einführung der darin vorgeschriebenen Zwangsrabatte und Handverkaufslisten, eine schwere Schädigung zugefügt worden ist, und daß die Ordnung auch dem Stadthapotheker keinen Vorteil gebracht hat, weil die Mehreinnahmen, die ihm die zahlreichen

Krankentassen gebracht haben, wegen der verminderten Zahl der Privatabnehmer wieder verloren gehen. — Die Apotheker- Fortbildungskurse in Nassau waren im vergangenen Jahr recht zahlreich besucht. Im nächsten Winter wird in Frankfurt ein derartiger Kursus eingerichtet werden. Lebhaftige Klage wurde über das Ueberhandnehmen des ungesunden Handels mit Arzneimitteln geführt. Nach der Tagung vereinigten sich die Apotheker mit ihren Damen im Kurhaus zu einem Essen. Am Nachmittag wurde unter Führung des Apothekenbesizers Behold (Theresien-Apothek) die Stadt besichtigt, am Abend besuchte man das Gartenfest im Kurgarten.

Bad Homburg, 26. Juni. Die Ausgrabungen auf dem Römerkastell Saalburg und dem Zugmantelkastell bei Idstein führten in der letzten Zeit sehr interessante und wertvolle Funde zu Tage. Durch genaue Beobachtung der Ausgrabungsergebnisse ist Baurat Jacobi zu dem sicheren Nachweis gekommen, daß das letzte jetzt wieder aufgebaute Kastell erst in den Anfängen des dritten Jahrhunderts unter dem Kaiser Varracella errichtet worden ist. Dadurch ist eine vorher schon mehrfach gehegte Vermutung zur Gewißheit geworden. Außer zahlreichen Münzen, die sowohl auf der Saalburg als auch auf dem Zugmantelkastell gefunden wurden, wurden hier und da Teile von Mäulen entdeckt. Durch die Zusammenführung der einzelnen Teile ist es gelungen, eine vollständige Getreidemühle zu rekonstruieren.

!: Bingen, 25. Juni. Ueber eine für die weitere Entwicklung der Stadt äußerst wichtige Sache, über die Hebung des Zugzuges nach der Stadt Bingen und Förderung der Bautätigkeit wurde heute in einer erweiterten Stadtverordneten-Versammlung, zu welcher auch viele Bürger erschienen waren, verhandelt. Die Aussprache wurde durch einen Vortrag des Landeswohnungsinspektors Greshel (Darmstadt) eingeleitet: Durch den scharfen Wettbewerb zwischen den einzelnen Städten zur Heranziehung gutsituierter Kreise sind verschiedentlich recht ungesunde Formen eingetreten, zu denen die Niederhaltung der Gemeindesteuern fast nur auf Kosten der anständigen Grund- und Hausbesitzer gehehe. Häufig würden die Reflektanten durch baupolizeiliche Vorschriften abgeschreckt. Der Zugzug könne nur durch eine großzügig angelegte Reklame, durch Einladung von Kongressen und Versammlungen usw. gefördert und gehoben werden. Der Hauptgrund der wenig zufriedenstellenden Bautätigkeit in Bingen sei in dem Mangel geeigneter und billiger Bauplätze, durch die teureren Geländepreise hervorgerufen, zu suchen. Sollte die Stadt mit einem Gürtel solchen Geländes eingeschlossen sein, so müßte sie diesen eöen sprengen. Die ungünstigen Wohnungsverhältnisse könnten nur durch eine verstärkte Bautätigkeit behoben werden. Es müßten Quellen erschlossen werden, von denen zu billigen Zinsen Geld zu guten Bedingungen aufgenommen werden könnte. Eine solche Quelle sei die Landesversicherungsanstalt, die die Häuser unter Sicherstellung seitens der Gemeinde zu 90 Proz. des Bauwertes belaste und zwar zu 3,5 Prozent Zinsen und einer Tilgung von 1 Prozent.

!: Koblenz, 27. Juni. Die Rheinreise der Unteroffiziere des 1. Geschwaders nahm in Koblenz einen würdigen Abschluß. Die Reisegesellschaft kam unter Führung ihres Divisionspfarrers, sowie mehrerer Leutnants an. An der Landungsbrücke wurden sie vom hiesigen Marineverein empfangen. Der 1. Vorsitzende des Marinevereins, Oberdeffizier Kaufmann, begrüßte die Kameraden, worauf der Führer der Gesellschaft herzlich dankte. Hier auf zog man zum Kaiser Wilhelmndenmal, wo eine Huldigung dargebracht wurde. Von hier aus wurden sie truppweise von den Kameraden des Marinevereins geführt und ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt. Um 7 Uhr vereinigte man sich zum gemeinsamen Abendessen in der Trinkhalle. Der Aufenthalt in unserer Residenz wird unseren blauen Jüngens noch lange in Erinnerung bleiben.

!: Koblenz, 28. Juni. Zu der am 12. Juli hier stattfindenden 6. Ruder-Regatta des Mittelrheinischen Regattaverbandes sind zahlreiche Meldungen ergangen. U. a. hat der Ruderverein Ems zu 4 Vereins-Rennen (2 Mannschaften) gemeldet.

!: Ehrenbreitstein, 27. Juni. Hier wurde ein junger Mann verhaftet, der sich als Gerichtsfekretär ausgab. Er befand sich in Begleitung seiner Frau und gab an, er sei in Berlin und habe seine Geldbörse verloren; deshalb

müsse er die Gerichtsbeamten um Unterstützung angehen. U. a. hat er auch in Vinz und in Neuwied Geldbeträge erschwindelt. Als der Schwindler hier seine Betrügereien fortsetzen wollte, ereilte ihn das Schicksal; er wurde verhaftet und der Polizei übergeben.

Vermischte Nachrichten.

* Berliner Originale. Ein Rivale des „Würst-mage“, der bis vor kurzem nachts an der Linden- und Friedrichstraßenecke warme Würstchen verkaufte und dabei

mit tadellosem Zylinder und Monocle an schwarzem Bande auftrat, verkauft zurzeit in derselben Kostümierung am Kurfürstendamm Rosen. Er nennt sich selber den Rosen-kavaliere und hat die Genugtuung, daß seine duftende Ware gern gekauft wird. Ein ähnliches Original, ein Alter in schneeweißem, prächtigem Bart und rechtem Eckhart-Gesicht, verkauft in den Nachtlokalen der Gegend am Alexanderplatz Blumen und Streichhölzer. Der Mann verdient sogar seine 8 bis 10 Mark pro Tag, da er tagsüber noch den Malern Modell steht.

Polizei-Verordnung

betreffend An- und Abmelden der Fremden zu Bad Ems.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuerworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges.-S. 1867 S. 1529) in Verbindung mit dem § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. 1883 S. 195) und des § 5 der Polizeiverordnung des königlichen Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 14. Juli 1904, betreffend das Meldewesen, wird unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 15. August 1891, 12. Mai 1897 und 30. August 1906 mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Bad Ems für den Stadtbezirk Bad Ems hinsichtlich des Strafmaßes mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Alle Gastwirte, sowie sonstigen Einwohner der Stadt, die gegen Entgelt Fremde bei sich aufnehmen, sind verpflichtet, diese innerhalb 24 Stunden nach der Ankunft schriftlich bei der Ortspolizeibehörde, in der Kurzeit bei dem königlichen Kur- und Badepolizei-Kommissariat, an- und binnen der gleichen Frist nach der Abreise wieder abzumelden. Die Dauer der Kurzeit rührt vom 1. Mai bis 30. September.

§ 2.

Als Fremde sind diejenigen anzusehen, die in Bad Ems ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt nicht haben. Fremde Personen, die sich zum Besuche bei Einheimischen in Bad Ems befinden, und die hiesigen Kurmittel nicht gebrauchen, fallen nicht unter die Vorschriften dieser Polizeiverordnung.

Die Meldungen müssen während der Kurzeit auf den vorgeschriebenen Meldekarten erfolgen.

§ 3.

Fremde Personen, die sich nicht länger als 5 Tage hier aufhalten, sind als Durchreisende auf vorgeschriebener gelber Meldekarte anzumelden. Jedoch sind diese Fremden, falls sie sich am 6. Tage noch hier aufhalten, mit entsprechendem Vermerk auf der vorgeschriebenen weißen Meldekarte von neuem anzumelden.

Ebenso sind alle Wohnungsveränderungen am Orte binnen 24 Stunden anzumelden und zwar sowohl von dem

Wirt, von dem der Fremde auszieht, als auch von demjenigen, bei dem er einzieht. Das Haus, aus dem der Fremde gezogen ist, ist auf der Anmeldung anzugeben.

§ 4.

Alle Wirte, sowie alle, die Fremde gegen Entgelt aufnehmen, haben Fremdenbücher zu führen und darin alsbald nach Ankunft bzw. nach Abreise des Fremden die erforderlichen Eintragungen zu machen. Die Fremden sind verpflichtet, die dazu nötige Auskunft zu geben.

Die Fremdenbücher müssen folgende Spalten enthalten: Tag und Monat der Ankunft, Vor- und Zuname, Stand oder Gewerbe, Wohnort des Fremden, Tag und Monat der Abreise. Sie dürfen erst, nachdem sie von der Ortspolizeibehörde — in der Kurzeit von dem königlichen Kur- und Bade-Polizei-Kommissariat — abgestempelt worden sind, in Gebrauch genommen werden und müssen der Behörde oder den dazu beauftragten Beamten auf Erfordern jederzeit zur Einsicht vorgelegt werden.

§ 5.

Alle Wirte, sowie alle, die Fremde gegen Entgelt aufnehmen, haben die vorgeschriebenen Meldungen in der Weise zu bewirken, daß sie jeden Tag bis spätestens vormittags 9 Uhr Auszüge aus den Fremdenbüchern über die in den letzten 24 Stunden bei ihnen angekommenen oder abgereisten Fremden bei der Ortspolizeibehörde einreichen.

§ 6.

Als Muster sind die Vordrucke zu dem Fremdenbuch und zur An- und Abmeldung der Fremden nachstehend abgedruckt.

§ 7.

Zu widerhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 8.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Bad Ems, den 1. Mai 1914.

Königl. Kur- und Badepolizei-Kommissariat.

v. Rajdacsy, Oberleutnant a. D.

Nr. der Zimmer	Ankunft		Vor- und Zunamen	Stand oder Gewerbe	Wohnort	Abreise	
	Monat	Tag				Monat	Tag
No. des chambers	Jour de l'arrivée		Noms	Qualité	Domicile	Jour du départ	

Land: Ort: Provinz:

(Dieser Kopf darf nur von der Kurkommission ausgefüllt werden.)

Anmeldung von Kurgästen für 1 Person oder 1 Familie (einschl. Begleitung und Dienerschaft).

[illegible]

Diese Karte darf **nur** zur Anmeldung von „**Kurgästen**“ benutzt werden. Für Anmeldungen von „Durchgereisten“ sind besondere Karten zu verwenden.

Tag der Ankunft Hotel

Tag der Anmeldung Name des Logierwirtes

Abmeldung der im Hause wohnhaft gewesenen Fremden.

[illegible]

Bad Ems, den **191**.....

Land: Ort: Provinz:

(Dieser Kopf darf nur von der Kurkommission ausgefüllt werden.)

Anmeldung von Durchreisenden für 1 Person oder 1 Familie
(einschl. Begleitung und Dienerschaft).

[illegible]

Diese Karte darf nur zur Anmeldung von „Durchreisenden“ benutzt werden. Wenn ein als Durchgereister angemeldeter Fremder am 6. Tage sich noch hier aufhält, ist er mit entsprechendem Vermerk als Kurgast von neuem anzumelden.
Im Fremdenbuch ist der Tag der Ankunft genau einzutragen.

Tag der Ankunft Hotel

Tag der Anmeldung Name des Logierwirtes